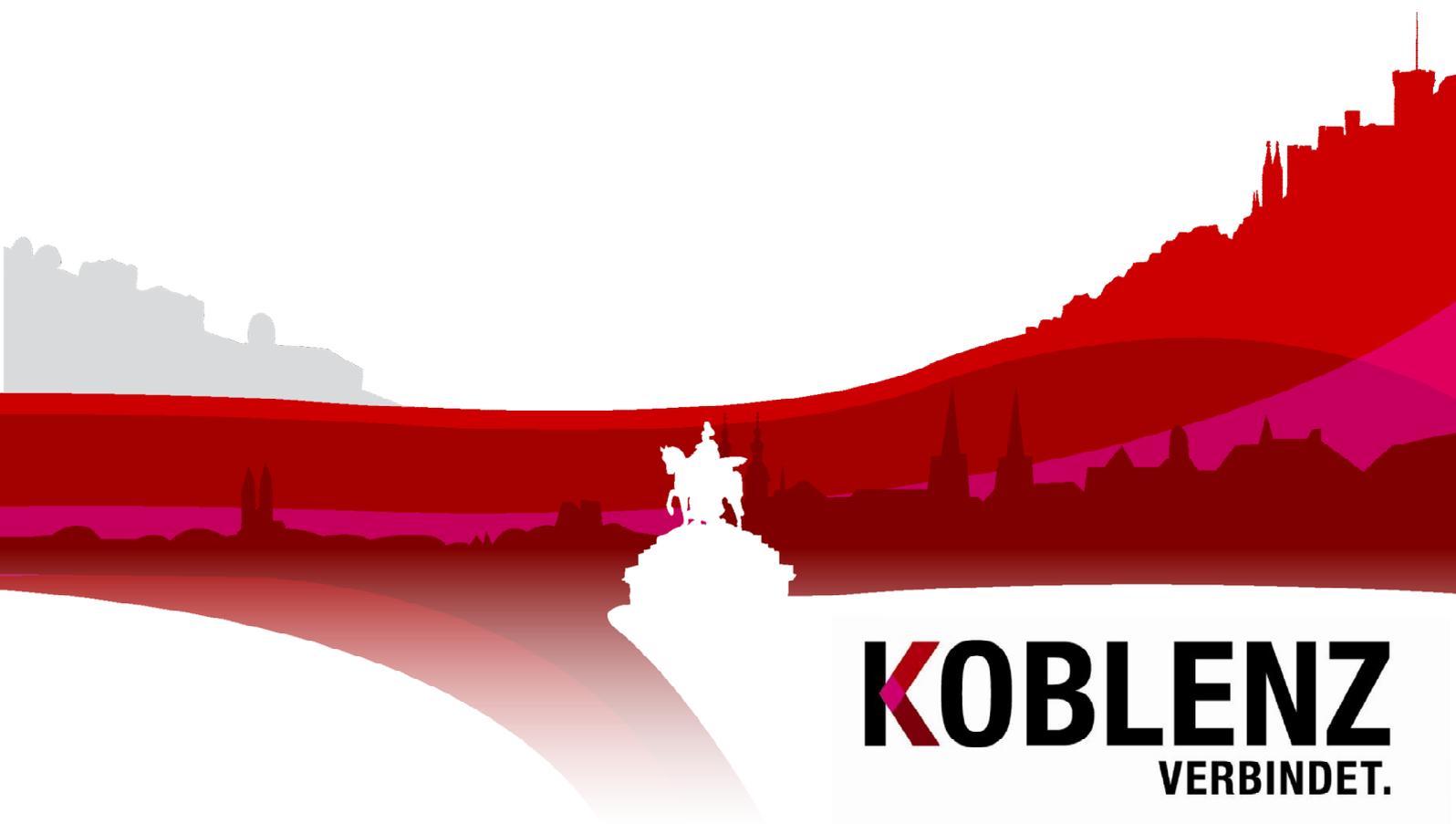


Nahversorgungsbericht Koblenz 2013

KoStatIS – Koblenzer Statistisches Informations-System



KOBLENZ
VERBINDET.

Nahversorgungsbericht Koblenz 2013

KOBLENZ
VERBINDET.

Kommunale
Statistikstelle

Nahversorgungsbericht 2013

Stadt Koblenz
Der Oberbürgermeister
Kommunale Statistik

Statistischer
Auskunftsdienst:

Tel: (0261) 129-1246
Fax: (0261) 129-1248
E-Mail: Statistik@stadt.koblenz.de
Internet: www.statistik.koblenz.de
Newsletter: www.newsletter.koblenz.de

Zeichenerklärung: - Angabe gleich Null
0 Zahl ist kleiner als die Hälfte der verwendeten Einheiten
. Zahlenwert ist unbekannt oder geheim zu halten
... Angabe lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor
() Aussagewert ist eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch unsicher ist
r berichtigte Angabe
p vorläufige Zahl
s geschätzte Zahl
* Angabe kommt aus sachlogischen Gründen nicht in Frage

Aus rein pragmatischen Gründen - Verständnis und bessere Lesbarkeit - wird auf eine explizite Unterscheidung der Schreibweisen nach dem Geschlecht verzichtet und in der Regel die männliche Schreibform gewählt.

Publikation: März 2013

Bezug: Die Publikationen der Kommunalen Statistikstelle sind nur digital erhältlich und im Internet unter www.statistik.koblenz.de zu finden.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

© Stadt Koblenz, 2013
Postfach 20 15 51
56015 Koblenz

KOBLENZ
VERBUNDEN.
Kommunale
Statistikstelle

Kurz und Knapp

Dieser Nahversorgungsbericht verfolgt das Ziel, dem Stadtentwickler, dem Politiker und dem interessierten Leser ein Bild von der Nahversorgungssituation in Koblenz zu geben. Diese Ausgabe ist der sechste in dieser Reihe.

Auch in diesem Bericht findet sich wieder ein Sonderthema. Diesmal geht es um die Erreichbarkeit von Lebensmittelgeschäften in Koblenz. Es wird der Wettbewerb zwischen den Supermärkten und Discountern auf der einen Seite und dem „Tante-Emma“-Stadteilladen auf der anderen Seite - und ihren jeweiligen Standortvorteilen und Einzugsgebieten - erläutert.

Kernbereich ist erneut die Nahversorgung der Koblenzer Bevölkerung mit bestimmten Angeboten und Diensten. Es zeigt sich, dass die Nahversorgung in deutlicher Beziehung zur Entfernung des Wohngebietes zur Innenstadt steht und, sofern privatwirtschaftlich angeboten, unternehmerischen Überlegungen, die eine Standortwahl bestimmen, untergeordnet ist. Dicht besiedelte Innenstadtlagen sind demnach besser versorgt als dünner besiedelte Stadtteile und Randlagen, wenn man die Kundendichte berücksichtigt.

Die gesamtstädtische Lage hat sich im Durchschnitt erneut nur geringfügig verändert, wenngleich es für die einzelnen Stadtteile größere Abweichungen nach oben und nach unten gibt. Der Nahversorgungsindex (NVI) für Koblenz über alle Indikatoren lag bei 71,7 Punkten und damit 0,4 Punkte über dem Vorjahreswert. Seit 2010 verbesserte er sich um 0,4 Punkte und ist damit nahezu konstant geblieben. Bei den Stadtteilen hat im Vergleich zum Vorjahr am meisten Stolzenfels verloren (- 1,2 Punkte). Am meisten gewonnen hat der Stadtteil Lay mit + 9,6 Punkten. Eine Neueröffnung eines Stadteilladens ist hier die Ursache.

Sowohl die Veränderungen nach unten wie auch die nach oben zeigten sich damit dynamischer als noch letztes Jahr.

Seit 2010 verlor der Stadtteil Stolzenfels mit insgesamt - 4,0 Index-Punkten am meisten, während die Lay mit + 5,7 Punkten am stärksten zulegen konnte.

Die Angebote mit dem höchsten NVI und somit mit der größten Abdeckung der Bevölkerung sind - nahezu gleich auf - Briefkästen und der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV), dargestellt durch die Erreichbarkeit der Bushalte-

stellen. Den geringsten Wert zeigt die Lebensmittelversorgung über den Vollsortiment-Supermarkt.

Eine Tabelle stellt die einzelnen Anschlussquoten nach Nahversorgungsangebot zusammen und berechnet den NVI. Daraus ergibt sich eine Vergleichsmöglichkeit der Stadtteile. Dies ist aber ausdrücklich **keine Rangliste** genereller Art. Es kann nicht auf Lebensqualität oder Beliebtheit einzelner Stadtteile geschlossen werden, nur weil sie einen geringeren NVI aufweisen. Dies zeigt sich deutlich am Beispiel Oberwerth: Kaum einer würde diesem Stadtteil Lebensqualität absprechen, und doch liegt der Nahversorgungsindex mit 36,5 Punkten deutlich unter dem Durchschnitt. Hingegen sind gut versorgte Stadtteile wie die Altstadt auch gekennzeichnet von dichter Bebauung, relativ alter Bausubstanz und einer überdurchschnittlichen Lärmbelastung. Alles Faktoren, die Teilen der Bevölkerung sicherlich als Minderung der Lebensqualität gelten.

Es handelt sich hier also um eine abstrakte Darstellung durchaus langwieriger Entwicklungen und komplexer Zusammenhänge.

Inhalt

Kurz und Knapp	1	Briefkästen der Deutschen Post	34
Inhalt	2	Die Nahversorgung in den Raumbeobachtungseinheiten	37
Einleitung	3	Sonderauswertungen	50
Methodik	4	Die Nahversorgung mit Lebensmitteln in Koblenz	50
Stadtgebiet, Laufentfernung, Barrieren	4		
Datenbasis Bevölkerung	4		
Datenbasis der Nahversorgungsangebote	5		
Raumbeobachtungseinheiten (RBE)	5		
Altersgruppenspezifische Nutzung	5		
Nahversorgungsindex (NVI)	5		
Ergebnisse im Stadtüberblick	7		
Ergebnisse nach Stadtteilen	11		
Öffentlicher Personennahverkehr	12		
Lebensmittelgrundversorgung	14		
Allgemeinärzte	16		
Apotheken	18		
Spielplätze	20		
Kinderbetreuung	22		
Grundschulen	24		
Zahnärzte	26		
Banken und Sparkassen	28		
Geldautomaten	30		
Filialen der Deutschen Post	32		

Einleitung

Die Städte in Deutschland befinden weiterhin in einem Prozess des Umbruchs. Wurde zuvor das Stadtwachstum organisiert, so muss die Planung nun vielerorts zurückgehenden Einwohnerzahlen und/oder angespannten kommunalen Haushalten gerecht werden. Gerade die schwierige Haushaltssituation der deutschen Kommunen wurde mit der aufflammenden Diskussion über den Solidaritätsbeitrag und dem Länderfinanzausgleich zuletzt wieder ins Rampenlicht gerückt.

Dies gilt umso mehr, als neben dem strukturellen Defizit die mittlerweile abgeschlossenen Großprojekte (z.B. Kulturbau am Zentralplatz, Rhein-Mosel-Halle, Buga) den Haushalt nachhaltig belasten. Ein steigendes Haushaltsdefizit zwingt zu einschneidenden Maßnahmen, die zum Wohle der Stadtentwicklung gut überlegt sein wollen. Hier könnte diese Publikation eine Hilfestellung leisten.

In diesem Zusammenspiel der Zwänge und Möglichkeiten bietet die Stadt als komplexes gesellschaftliches Gefüge genügend Potential, welches durch die Beobachtungssysteme der Statistikstelle betrachtet und analysiert werden kann, um daraus Schlüsse für eine gelungene Stadtentwicklungspolitik zu ziehen. Wie sieht es zum Beispiel mit der Nahversorgung aus? Dünnt die ärztliche Versorgung aus? Wie wirkt sich der harte Wettbewerb zum Beispiel beim Lebensmitteleinzelhandel aus (siehe Sonderthema)? Wie in der Drogeriebranche (Nahversorgungsbericht 2012)? Wie ist es um eine wohnortnahe Versorgung bestellt?

Zu den Hauptaufgaben einer Stadtverwaltung gehört die Bereitstellung der kommunalen Infrastruktur. Das bezieht sich auf die primär technische Infrastruktur wie Wasserver- und -entsorgung oder die Müllentsorgung. Aber auch gesellschaftliche Angebote wie Bildung oder medizinische Versorgung gehören zu einer funktionierenden Stadtgesellschaft. Hier sollen diese Angebote als soziale Infrastruktur bezeichnet werden. Zusammen mit anderen Dienstleistungen wie beispielsweise Lebensmitteleinzelhandel, Post und Banken werden sie hier zur nichttechnischen Infrastruktur zusammengefasst.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Angeboten der nichttechnischen Infrastruktur ist nicht so einfach festzustellen wie die Versorgung mit der technischen Infrastruktur. Letztere „kommt“ zu den Bürgern, die in der Regel als registrierte Kunden dafür bezahlen. Somit ist der Anschlussgrad der Bevölkerung in diesen Fällen bekannt und liegt zum Beispiel für die Systeme der Ver- und Entsorgung bei (nahe) 100 %, da hier oftmals gesetzliche Vorgaben greifen.

Die nichttechnische Infrastruktur ist meist ortsfest, so dass die Menschen zu ihr kommen müssen, um sie zu nutzen, sofern sie darauf angewiesen sind. Je nach Angebot sind das alle Koblenzerinnen und Koblenzer (Lebensmittel) oder nur eine bestimmte Gruppe (Grundschulen).

Sie sind nicht für alle Bürger gleich gut erreichbar. Eine prinzipiell gute Erreichbarkeit muss

jedoch Bedingung bei Planung und Betrieb solcher Einrichtungen sein.

Inwiefern die Bevölkerung oder die relevante Bevölkerungsgruppe an die entsprechende Infrastruktur angebunden ist, stellt dieser Bericht zusammen. Dazu wurden die Standorte der Angebote mit der Wohnbevölkerung Koblenz' in einem Geographischen Informationssystem (GIS) verarbeitet und die angeschlossene Bevölkerung anhand der Entfernung zum Standort des Angebotes ermittelt.

Diese zu Grunde gelegte Entfernung wurde dem Nachhaltigkeitsbericht der Stadt Koblenz sowie thematisch ähnlichen Auswertungen anderer deutscher Städte entnommen und mit dem Amt für Stadtentwicklung und Bauordnung abgestimmt.

Das Ergebnis soll aufzeigen, welche Bereiche des Koblenzer Stadtgebietes unterdurchschnittlich gut angeschlossen sind und ob es strukturelle Unterschiede zwischen den Stadtteilen oder in der Versorgung bestimmter Bevölkerungsgruppen gibt. In der fortlaufenden Aktualisierung dieses Berichts soll aber auch ein Monitoring der städtischen Entwicklung entstehen, sofern die Stadtentwicklungsplanung betrachtete Bereiche umfasst. Zu diesem Zweck werden verschiedene Bereiche der Infrastruktur in einem Nahversorgungsindex zusammengefasst, der sich aus der Anschlussquote der relevanten Bevölkerung für die betrachteten Infrastrukturen ableitet. Anschlussquote oder auch Anschlussgrad bezeichnet dabei jenen prozentualen Anteil der

Bevölkerung, der in definierter Entfernung vom Angebot wohnt.

Methodik

Stadtgebiet, Laufentfernung, Barrieren

Anders als es eine Karte darstellt ist das Stadtgebiet keine flache Ebene, die in jede beliebige Richtung begangen werden kann. Das Stadtgebiet wird gegliedert durch die Topographie, also die Eigenschaften der Umgebung. Sie wird bestimmt durch das Relief oder Gewässer, aber auch durch Siedlungsbauten wie Straßen und Gebäudekomplexe. Deshalb ist die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten in der Karte eine Gerade, in der Realität aber ist der Weg oft verwinkelt oder gar versperrt.

Für die Nahversorgung spielt die fußläufige Entfernung als Maß der Erreichbarkeit eine wichtige Rolle. Denn trotz hoher PKW-Dichte verfügen nicht alle Haushalte über ein Fahrzeug oder wollen sogar für die kleinen Dinge des Alltags auf eines angewiesen sein. Kinder wiederum sollten nicht immer auf den „Fahrdienst“ der Eltern bauen müssen. Trotzdem muss darauf hingewiesen werden, dass eine Reduzierung der Betrachtungen auf „hauptsächlich zu Fuß“ oder „hauptsächlich mit dem Auto“ nicht belastbar für eine stadtteilbezogene planerische Überlegung sein kann, denn das Mobilitätsverhalten der Bürger hängt wesentlich von der Lage des Wohngebietes, dessen

Grundlegend ist das Verfahren geeignet, für jede ortsfeste Struktur und jedes stationäre Angebot – auch während des Verfahrens zur

Struktur, der Bevölkerungsstruktur und der Ausstattung mit Ladengeschäften ab. Die Betrachtung der fußläufigen Erreichbarkeit fokussiert aber die „Stadt der kurzen Wege“, die einerseits das urbane Lebensgefühl und somit Lebensqualität beschreibt, andererseits auch die Versorgung der Bevölkerung erfasst, falls (in Teilen) die motorisierte Mobilität nicht gewünscht oder nicht (mehr) möglich ist (steigende Energiepreise, sinkende Einkommen, eingeschränkte Mobilität älterer Mitbürger, aber auch der Fall einer Notversorgung).

Aufgrund der oben beschriebenen Eigenschaften der städtischen Umgebung ist es nicht realistisch, aus einer Entfernung in Luftdistanz auf die Erreichbarkeit einer Einrichtung zu schließen. Quert etwa eine Autobahn oder ein Fluss den Umkreis, so ist eine Erreichbarkeit erst gar nicht gegeben. Aber auch ohne eine solche Barriere sind die Wege in der Regel länger als es die Karte vermuten lässt (siehe oben).

Ohne Kenntnis aller möglichen Fußwege kann die Verlängerung des Weges durch verwinkelte Verbindungen nicht nachvollzogen werden. Die Barrieren hingegen sind meist von erheblicher Größe, so dass sie, sofern nicht aus der Bodennutzungsplanung ableitbar (Autobahn, Bundesstraße), aus dem Luftbild entnommen

Auswahl eines potentiellen Standortes – den Anschlussgrad einer definierten Zielgruppe zu ermitteln.

werden konnten. Als Resultat wird die grundsätzliche Erreichbarkeit realistischer abgebildet, die Weglängen werden jedoch weiterhin systematisch unterschätzt.

Die erfassten Barrieren sind nicht unmittelbar überquerbare Straßen, Bahntrassen, Gewässer, Steilhänge und Kasernen (siehe Seite 7).

Datenbasis Bevölkerung

Als Grundlage der Ergebnisse diente der Bevölkerungsbestand vom 31.12.2012. Es wurden nur Personen mit Hauptwohnsitz in Koblenz betrachtet. Auch wenn die Angebote der Nahversorgung und Infrastruktur für die gesamte wohnberechtigte Bevölkerung vorgehalten werden müssen, so zählt zur Gruppe der Personen mit zweitem Wohnsitz eine unbekannte, aber erhebliche Zahl von so genannten „Karteileichen“. Da sich die Personen mit zweitem Wohnsitz nicht gleichmäßig im Stadtgebiet verteilen (oftmals konzentriert in Studentenwohnheimen u. ä.), treten die „Karteileichen“ räumlich ebenfalls gehäuft auf und können somit die Ergebnisse der kleinräumigen Betrachtung wesentlich beeinflussen.

Aus ähnlichem Grund bleiben auch die Bewohner der Wohnheime unberücksichtigt, da sie besonders in der Betrachtung der Raum-

beobachtungseinheiten (RBE, s. u.) verfälschend wirken würden. So beeinflusst die Lage der Wohnheime nicht die Struktur der dort wohnhaften und im Kontext der Wohngebiete betrachteten Bevölkerung.

Datenbasis der Nahversorgungsangebote

Informationen zur jeweiligen Herkunft und Qualität der zugrunde liegenden Daten finden sich auf den entsprechenden Seiten und Karten.

Hinweis: Auch wenn die dargestellten Positionen der einzelnen Angebote sorgfältig recherchiert wurden, so kann für deren Richtigkeit und Vollständigkeit keine Gewähr übernommen werden.

Raumbeobachtungseinheiten (RBE)

Die Raumbeobachtungseinheiten, kurz RBE genannt, sind eine bewährte Raumbezugsebene der Statistikstelle, die aufgrund der bauphysiognomischen und -historischen Begebenheiten Wohnquartiere in Koblenz abgrenzt und typisiert. Auf Basis der Typen können Strukturen identifiziert und Entwicklungen beschrieben und antizipiert werden.

Die RBE finden daher auch in diesem Bericht ihre Anwendung. Somit reiht er sich ein in zahlreiche Auswertungen und Monitoringsysteme, die die Statistikstelle bereits führt und vervollständigt weiter den Blick auf die Entwicklung der Stadtstruktur und der Demographie.

Altersgruppenspezifische Nutzung

Da sich die Einrichtungen nach Zielgruppen unterscheiden, also Spielplätze bspw. für Kinder gedacht sind und nicht für die gesamte Bevölkerung, muss auch der Anschlussgrad an diese eingeschränkte Bevölkerungsgruppe angepasst werden.

Im ersten und zweiten Teil des Berichtes, der sich mit den Stadtteilen und den RBE befasst, ist dies bei den Angeboten für Kinder berücksichtigt.

Nahversorgungsindex (NVI)

Die Nahversorgung definiert sich über die Erreichbarkeit von infrastrukturellen Angeboten vom Wohnort aus. Dies kann man in Anschlussquoten darstellen. Über alle Angebote zusammengefasst ergeben sie einen Index, der die gesamte Nahversorgungssituation gemäß den betrachteten Angeboten abbildet. Er wird als Nahversorgungsindex oder kurz NVI bezeichnet.

Zudem wurde eine Gewichtung vorgenommen, um die größere Bedeutung einzelner Angebote gegenüber den anderen abbilden zu können. Die Tabelle zeigt nun die Gewichtung der Angebote, wie sie von der Statistikstelle in Zusammenarbeit mit dem Amt für Stadtentwicklung und Bauordnung erstellt wurde.

Wie der Tabelle am rechten Seitenrand zu entnehmen ist, wird der Erreichbarkeit einer Bushaltestelle die größte Relevanz beigemessen, da durch den ÖPNV die meisten Bürger-

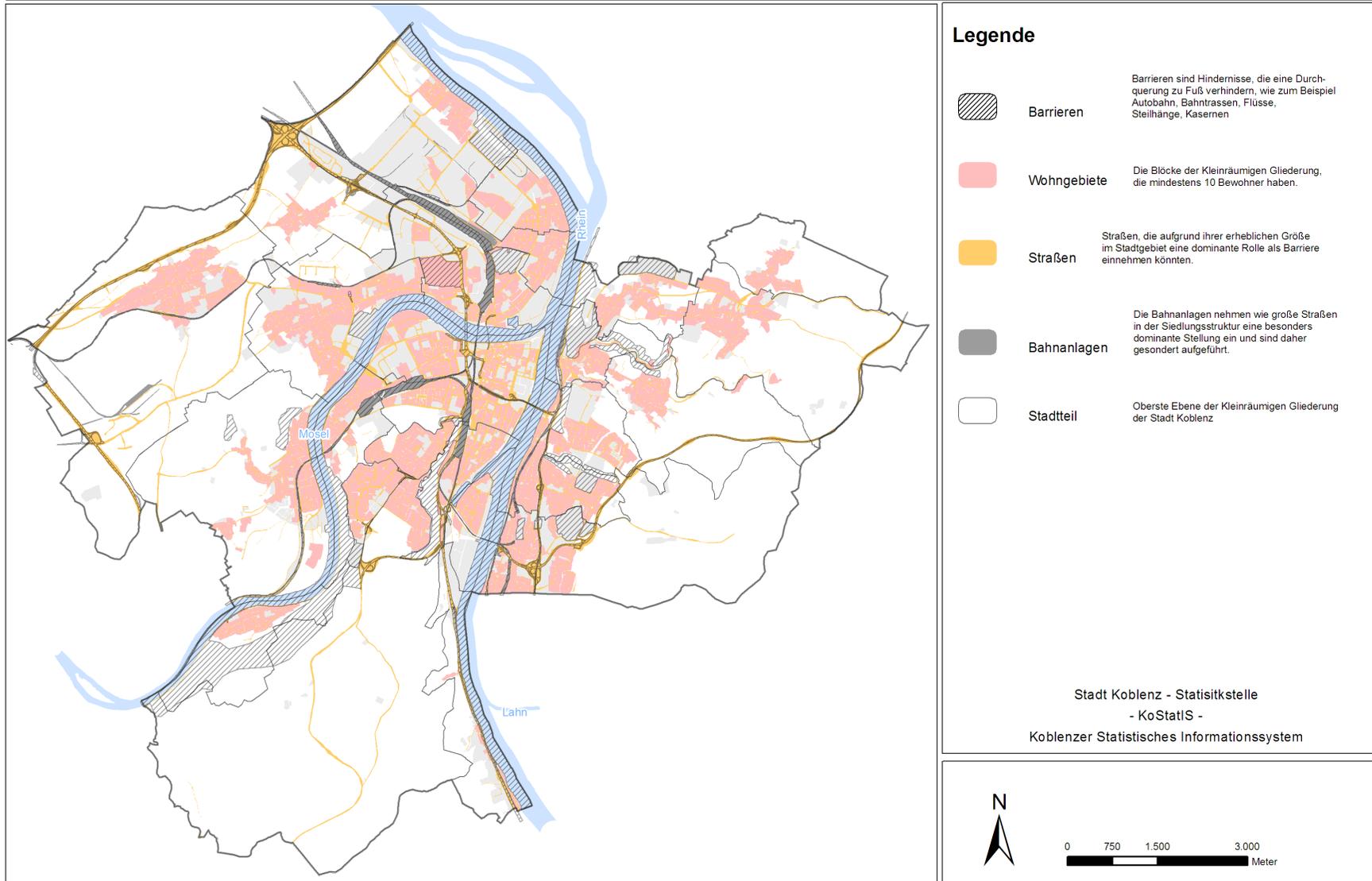
Angebot	Gewichtung in Prozent
Bus	20
Lebensmittel	15
Arzt	12,5
Apotheke	12,5
Spielplatz	10
Kindertagesstätten	7,5
Schule	7,5
Zahnarzt	5
Bank/Sparkasse	2,5
Geldautomat	2,5
Filialen Dt. Post	2,5
Briefkästen Dt. Post	2,5
Summe	100

rinnen und Bürger die anderen Angebote der sozialen Infrastruktur erreichen können.

Auf die Bushaltestellen folgen Lebensmittelgeschäfte, weiterhin Ärzte und Apotheken. Die Einrichtungen für Kinder wurden dem gegenüber zurückgestuft, damit sie in ihrer Summe nicht den Index dominieren. Es folgt der Zahnarzt zum Schluss noch die Post- und Finanz-einrichtungen. Die Übersicht zeigt, in welchem Maß die einzelnen Angebote in die Berechnung des NVI eingeflossen sind. Es entsteht also ein gewichteter NVI (siehe Tabelle auf Seite 9).

Die Veränderung eines solchen gewichteten Indexes über die Jahre kann ein Monitoring für die Ziele einer integrierten und auch nachhaltigen Stadtentwicklungspolitik sein.

Nahversorgungsbericht 2013 - Übersicht



Ergebnisse im Stadtüberblick

Ziel der Auswertung ist es jenen Teil der Bevölkerung zu ermitteln, der Anschluss zum jeweiligen Angebot hat. Eine hohe Anschlussquote steht dabei für eine umfassende Versorgung, eine niedrige zeigt schlechter versorgte Bereiche auf.

Die Ergebnisse sind in der Tabelle und Abbildung der Seiten 8 und 9 zusammengestellt. Die Anschlussquote ergibt sich jeweils im Verhältnis zur relevanten Bevölkerungsgruppe, also die Wohnbevölkerung von Koblenz. Ausnahmen sind Angebote der Kinderbetreuung, Spielplätze und Schulen, die natürlich die Kinder als Zielgruppe haben und dementsprechend bearbeitet wurden.

Der NVI für die gesamte Stadt wäre 66,5 Punkte, wenn alle Stadtteile gleichberechtigt eingehen. Gewichtet man zusätzlich nach der Einwohnerzahl der Stadtteile, so dass bevölkerungsreiche Stadtteile an Einfluss gewinnen und umgekehrt bevölkerungsarme Stadtteile nicht überproportional den Index beeinflussen, dann liegt der NVI für die gesamte Stadt bei 71,7 (71,4 im Vorjahr).

Bevor man die Zahlen als „neutrale Zeugen“ von Unterversorgung versteht, gilt es zu be-

achten, dass die Unterversorgung von Randgebieten eine strukturelle Gegebenheit ist, an die sich die Bevölkerung angepasst hat und auch weiterhin anpasst. Dies bedeutet, dass kaum jemand im Randgebiet wohnt, ohne in der Lage zu sein, sich mit Hilfe eines PKW selbst zu versorgen. Trotzdem schadet auch dort eine zurückgehende Nahversorgung, da besonders die eingeschränkt mobilen Menschen nicht einfach durch einen Umzug auf die veränderten Umstände reagieren können.

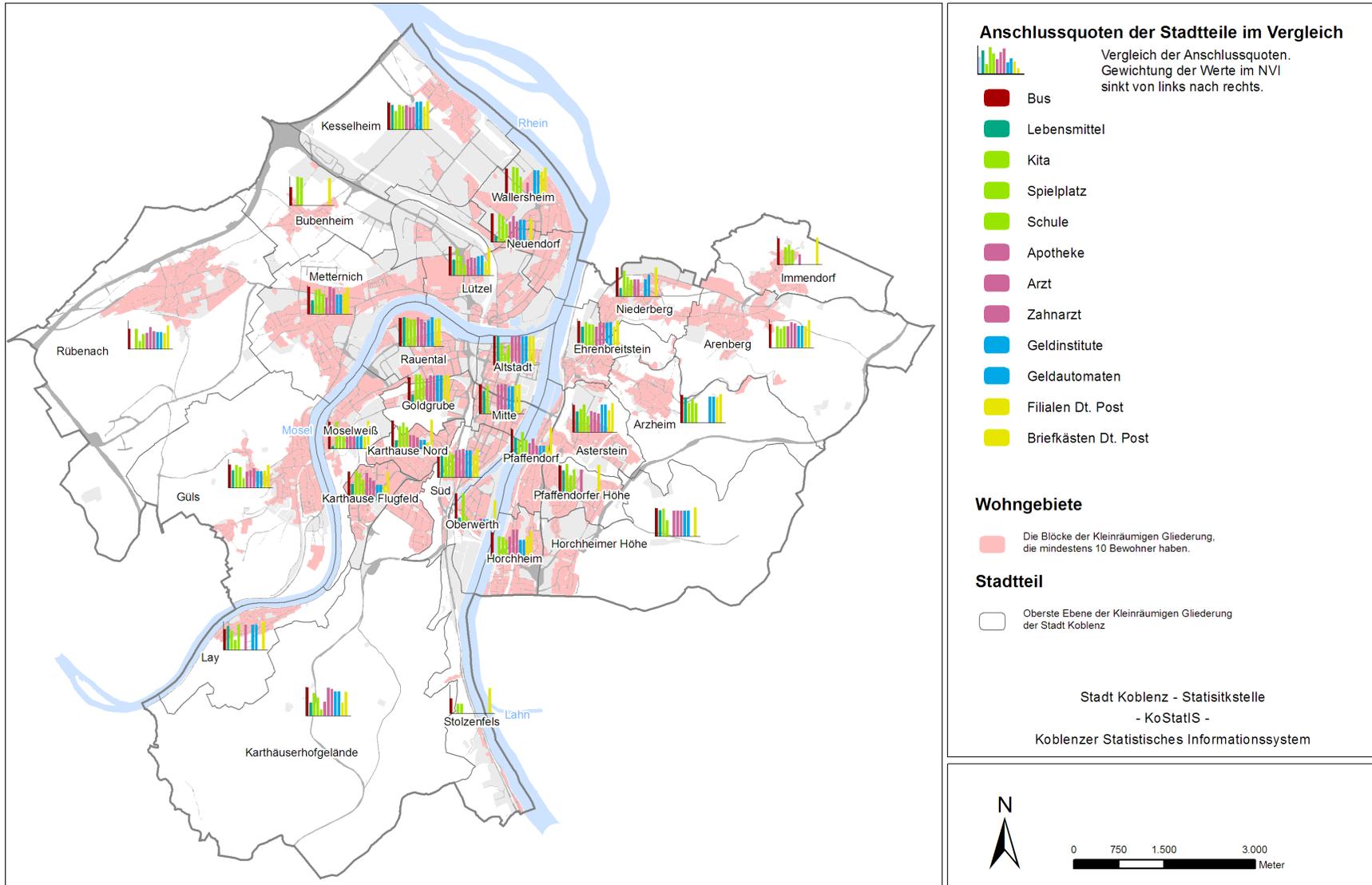
Diese Zahlen zeigen aber, besonders unter der vorausgesetzten Annahme der fußläufigen Erreichbarkeiten, welche Stadtteile einen besonders urbanen Charakter haben. Als Beispiel sei hier eine funktionierende Fußgängerzone genannt, die in heutigen Zeiten die Vorteile urbanen Lebens zusammenfasst. Die Stadt der kurzen Wege ist ein häufig genanntes Schlagwort in diesem Zusammenhang.

Die Übersicht über alle Stadtteile scheint in der Tendenz zu bestätigen, was man auch aus individueller Erfahrung schließen kann: Je weiter ein Stadtteil vom Zentrum entfernt liegt, desto schlechter ist die Nahversorgung.

Die Übersicht untermauert diese Ansicht aber nicht nur mit objektiven Zahlen. Sie schlüsselt auch nach unterschiedlichen Angeboten und ihren Zielgruppen auf. Darüber hinaus verschafft sie eine kartographische Vorstellung über die Unterschiede in den einzelnen Stadtteilen. Hier zeigt sich zudem, dass der Stadtkern zwar durchschnittlich besser gestellt ist, aber hier und da auch seine Schwachpunkte hat.

Eine weitere Erfahrung findet hier ihre Unterstützung. Wenngleich die Zahlen weniger deutlich sind als die Aussage suggeriert, so scheint doch die rechte Rheinseite häufig im Vergleich zur Gesamtstadt benachteiligt zu sein. Dies liegt ursächlich nicht zwangsläufig am geringeren Angebot, sondern an der räumlichen Trennung der Stadtteile, die eine Nutzung der Angebote des Nachbarstadtteils wie etwa in der Innenstadt ausschließt. Auch die Barrieren, vor allem Flüsse und Hänge, tragen ihren Teil dazu bei.

Nahversorgungsbericht 2013 - Vergleich der Anschlussquoten in den Stadtteilen



Nahversorgungsbericht Koblenz 2013
KoStatIS

Stadtteil	Bevölkerung	Anschlussquote in Prozent beim Angebot ...											gewichteter NVI	Veränderung ...		
		Bus	Supermarkt	Bank	Geld- automat	Post	Briefkästen	Kinder- betreuung ¹	städt. Spielplatz ²	Schule ³	Apotheke	Arzt		Zahnarzt	... zum Vorjahr	... seit 2010
Altstadt	4.928	100,0	99,4	100,0	100,0	100,0	100,0	72,4	41,2	69,1	100,0	100,0	100,0	89,6	0,4	-0,4
Mitte	3.610	99,8	77,5	92,2	93,8	97,5	100,0	97,3	4,5	0,0	100,0	100,0	100,0	78,9	-0,1	0,5
Süd	6.637	99,0	94,2	93,6	93,7	78,7	98,3	96,9	92,4	79,3	92,2	95,4	97,6	93,8	0,3	0,7
Oberwerth	1.366	99,8	15,5	10,0	10,0	0,0	74,9	100,0	22,0	6,7	0,0	7,5	13,1	36,5	0,4	-2,8
Karthause Nord	3.056	97,3	28,5	31,1	31,1	22,4	99,9	78,0	90,7	74,3	47,0	46,5	39,7	62,5	0,0	-0,3
Karthäuserhofgelände	1.862	97,7	44,7	83,6	83,6	45,1	82,2	78,0	62,6	21,0	48,2	97,0	91,8	70,0	0,3	0,1
Karthause Flugfeld	5.566	97,6	56,3	52,9	52,9	50,4	97,6	99,7	92,2	70,3	93,6	77,0	66,0	80,9	0,1	1,9
Goldgrube	4.340	90,5	30,9	96,9	96,9	96,9	97,0	100,0	100,0	83,9	85,7	96,9	96,2	83,9	-0,4	0,4
Raental	4.620	97,3	99,9	88,7	100,0	94,2	94,6	96,4	93,1	92,8	99,0	93,1	82,2	95,5	0,3	2,1
Moselweiß	3.107	91,7	8,3	56,0	56,0	40,6	95,3	91,7	64,0	59,1	55,5	60,8	50,9	60,6	-0,6	-0,4
Stolzenfels	380	51,3	0,0	0,0	0,0	0,0	87,4	33,3	33,3	0,0	0,0	0,0	0,0	18,3	-1,2	-4,0
Lay	1.747	71,4	82,9	86,7	86,7	0,0	98,5	64,9	33,5	87,3	0,0	86,5	0,0	59,1	9,6	5,7
Lützel	7.672	99,7	54,0	65,9	67,9	47,0	92,5	92,9	67,1	37,2	55,3	61,1	59,2	68,8	0,1	-2,4
Metternich	9.245	93,3	46,9	65,7	65,8	71,2	92,5	84,1	84,2	68,8	57,0	92,8	87,3	76,0	-0,4	-0,4
Neuendorf	5.615	98,7	19,3	76,9	76,9	1,6	79,7	97,8	89,2	62,2	69,2	89,5	71,6	72,9	-0,2	1,2
Wallersheim	3.446	92,9	0,0	87,4	87,4	82,2	97,3	97,4	95,0	64,6	0,0	43,7	0,0	54,6	-0,1	0,5
Kesselheim	2.553	93,2	85,7	96,3	96,8	80,7	98,8	65,2	85,8	82,3	84,4	77,5	79,2	84,6	-0,8	2,8
Güls	5.514	79,5	60,3	57,0	57,0	58,3	78,2	78,0	71,7	33,3	56,2	60,1	67,4	64,6	1,4	-0,2
Rübenach	5.056	70,6	0,0	58,5	58,5	54,1	80,7	70,1	27,1	52,0	56,4	75,9	61,4	51,9	-0,4	0,0
Bubenheim	1.387	62,1	0,0	0,0	0,0	0,0	93,0	97,7	95,1	0,0	0,0	0,0	0,0	31,6	0,3	-2,1
Ehrenbreitstein	1.994	90,3	70,2	84,2	85,8	70,0	91,6	85,6	79,4	77,4	70,2	84,7	84,1	80,6	1,3	1,8
Niederberg	2.916	98,9	28,2	58,5	74,5	0,0	99,0	88,4	66,6	55,8	58,3	58,0	0,9	61,9	1,6	1,4
Asterstein	2.703	93,0	70,9	93,9	93,9	74,8	98,6	78,4	94,9	54,2	71,1	68,2	63,7	78,3	1,0	3,7
Pfaffendorf	2.776	93,9	63,4	36,7	36,7	37,0	99,8	55,7	83,9	57,1	45,0	61,4	36,9	65,5	0,6	0,2
Pfaffendorfer Höhe	2.646	95,7	79,3	2,9	2,9	2,5	97,4	100,0	60,1	81,5	5,0	81,7	2,5	64,2	0,4	-2,6
Horchheim	3.064	83,5	0,5	57,3	57,3	67,0	86,8	70,1	66,9	58,2	69,4	93,6	92,2	64,8	-0,8	0,5
Horchheimer Höhe	2.082	96,3	89,7	89,1	89,1	0,0	100,0	95,3	56,0	1,7	89,1	89,1	89,1	79,3	-0,6	0,1
Arzheim	2.167	95,6	86,2	89,5	89,5	86,6	98,2	68,9	79,9	66,7	0,0	0,0	0,0	59,3	-0,1	-2,6
Arenberg	2.483	81,2	0,0	75,8	75,8	74,9	95,4	74,1	65,8	74,4	74,6	89,2	84,7	66,7	0,8	1,0
Immendorf	1.367	91,6	0,0	0,0	0,0	0,0	92,2	59,0	68,3	50,9	0,0	34,7	0,0	40,0	0,3	-2,2
Summe	105.905															
Durchschnitt Koblenz ⁴		92,4	50,5	69,0	70,2	55,9	93,1	85,6	72,3	58,8	62,3	75,4	64,3	71,7	0,4	0,4
Minimum		51,3	0,0	0,0	0,0	0,0	74,9	33,3	4,5	0,0	0,0	0,0	0,0	18,3		
Maximum		100,0	99,9	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	92,8	100,0	100,0	100,0	95,5		
Standardabweichung		11,9	35,2	32,2	32,7	35,8	7,3	16,3	24,7	28,1	35,1	31,0	37,6	17,8		

¹ nur Kinder unter 6

² nur Kinder unter 14

³ nur Kinder 6 bis unter 11

⁴ gewichtet nach Einwohnerzahlen in den Stadtteil

Legende: Anschlussquote 20% bis unter 50% Anschlussquote unter 20%

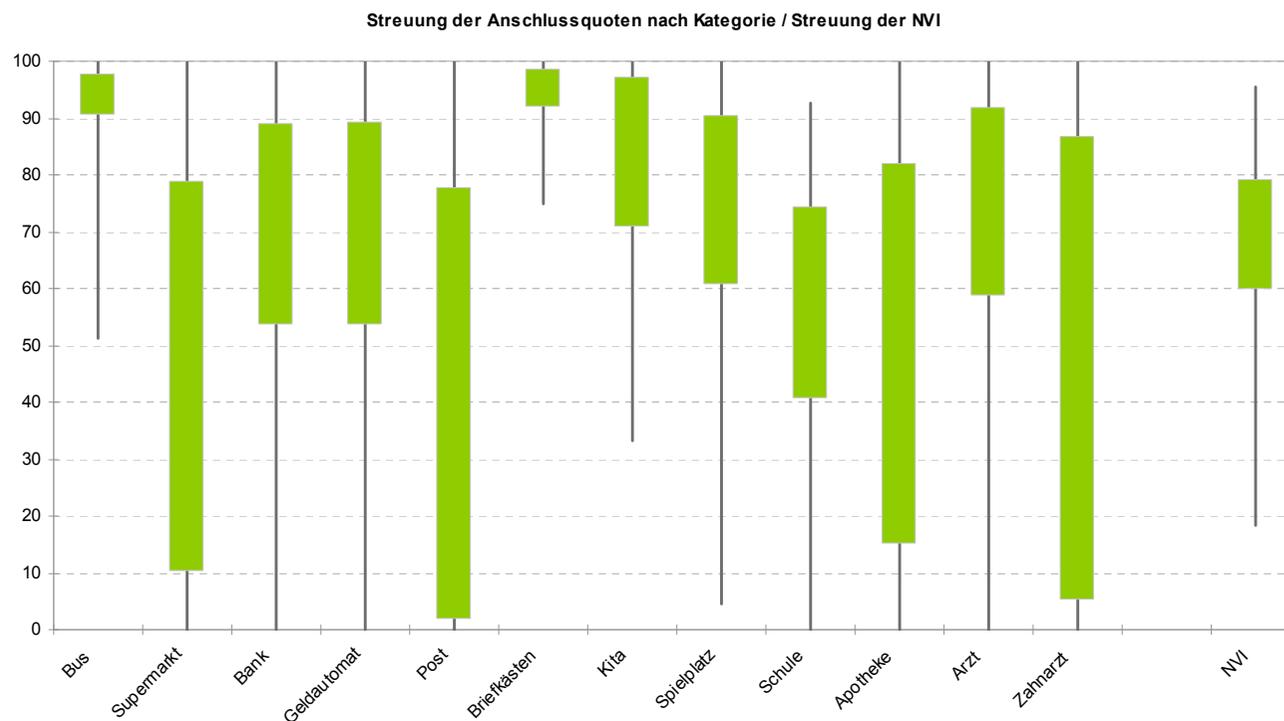
Sortiert man die Stadtteile nach Anschlussquote je Kategorie in eine Liste, so kann man etwas über die Streuung der Werte erfahren. Die Balken der Grafik markieren dabei den Bereich, der sich aus den mittleren 50 % der Stadtteile einer solchen Liste zusammensetzt. Die Enden der Senkrechten zeigen die Maximal- und Minimalwerte in dieser Liste.

Daraus folgt, dass z.B. in der Kategorie Bus die Hälfte aller Stadtteile zwischen 90,4 % und 97,7 % Anschluss liegen. Die Senkrechten markieren den gesamten Streuungsbereich der Werte. In der Kategorie Bus hat also der „unterste“ Stadtteil eine Anschlussquote von 51,3 %, der „oberste“ von 100 %.

Große Balken bedeuten eine große Streuung der Werte der mittleren 50 % der Stadtteile. Je länger die Linie nach oben und/oder nach unten ist, desto größer sind die Extreme der Anschlussquote in die jeweilige Richtung.

Ein kleiner Balken im oberen Bereich des Diagramms wie bei den Bussen besagt demnach, dass die Hälfte aller Stadtteile eine gute oder sehr gute Anbindung an Angebote der jeweiligen Kategorie hat. Die gleichzeitig lange Senkrechte nach unten zeigt aber auch, dass es zumindest einen Stadtteil gibt, in dem die Anschlussquote in diesem Bereich deutlich schlechter ist. Nähere Informationen sind den einzelnen Themenseiten zu entnehmen.

In der letzten Spalte wird der NVI abgebildet, der die Kategorien auf der linken Seite in der



oben definierten Gewichtung zusammenfasst. Es zeigt sich, dass die Hälfte der Stadtteile zwischen 59,6 und 79,2 liegt (59,6 und 79,1 im Vorjahr). Der geringste Wert liegt bei 18,3 (19,5), der höchste bei 95,5 (95,2). Im Vergleich zum Vorjahr vergrößerten sich die Unterschiede in den Extremen (Verlängerung der Linie), im Mittel (Länge der Box) blieb es weitgehend konstant.

Ergebnisse nach Stadtteilen

In den folgenden Tabellen, Grafiken und Karten wird die Versorgungslage in den Stadtteilen thematisiert.

Die Stadtteile als oberste Hierarchieebene der Kleineräumigen Gliederung sind ein häufig verwendetes Darstellungsmerkmal in den Berichten der Statistikstelle. Sie sind geeignet, dem unkundigen Betrachter eine grobe räumliche Orientierung und eine Identifikation der Siedlungsstrukturen zu ermöglichen.

Es folgen Karten, die diesen Stadtteilen die Standorte der Infrastrukturangebote zuordnen und gleichzeitig den zur Berechnung des Anschlussgrades herangezogenen Umkreis zeigen.

Es ist zu beachten, dass die gekennzeichneten Umkreise keine Einzugsgebiete in einem definitiven Sinn sind. Die definierten Einzugsbereiche der Schulen beispielsweise, die Schulbezirke also, sind keine Bestandteile der Berechnung der Erreichbarkeiten.

Öffentlicher Personennahverkehr

Der öffentliche Personennahverkehr, kurz ÖPNV, stellt ein besonders Angebot der städtischen Infrastruktur dar, da er wesentlich zur Erreichbarkeit von allen anderen kommunalen Infrastrukturangeboten, aber auch privatwirtschaftlichen Angeboten beiträgt. Aus dieser besonderen Stellung heraus ist eine flächendeckende Versorgung der Bevölkerung notwendig.

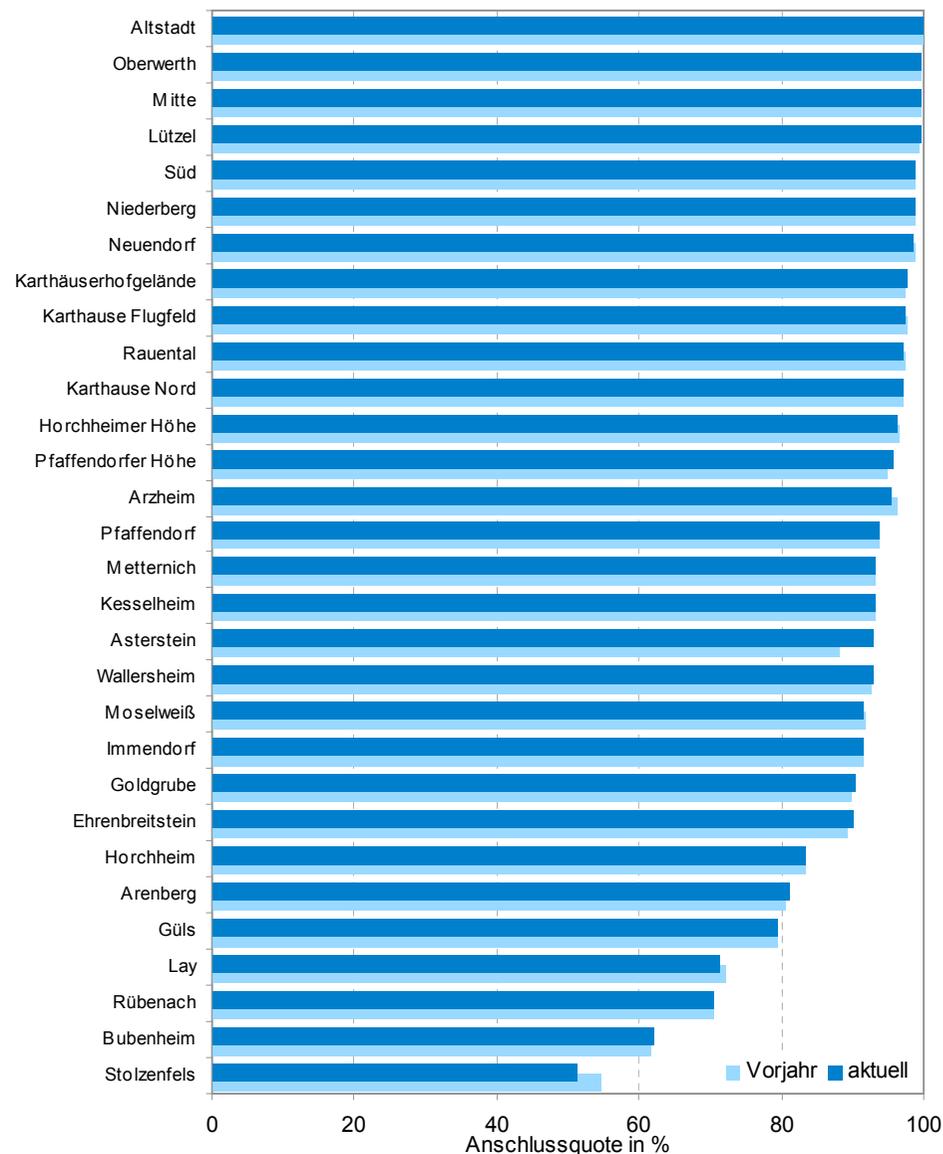
Die Einzugsbereiche sind relativ klein gefasst. Das liegt einerseits daran, dass auch körperlich weniger mobile Personen wie Senioren, Kleinkinder oder körperlich behinderte Bürger die Haltestellen erreichen können müssen. Andererseits ist durch die Haltefrequenz und Busgröße ein Limit bei den Beförderungszahlen gegeben, welches ein zu großes Einzugsgebiet verhindert.

Die Koordinaten liegen nur in der Auflösung des Stadtplanes vor, so dass es hier Abweichungen von der tatsächlichen Lage um einige Meter kommen kann. Dieser Effekt erscheint jedoch vernachlässigbar, da bei der Aggregation der Daten auf Ebene der Stadtteile und RBE die Ungenauigkeiten sich gegenseitig neutralisieren und zudem die Ungewissheit über die Länge des tatsächlichen Weges schwerer wiegt (Luftlinie contra verwinkeltem Fußweg, s. o.)

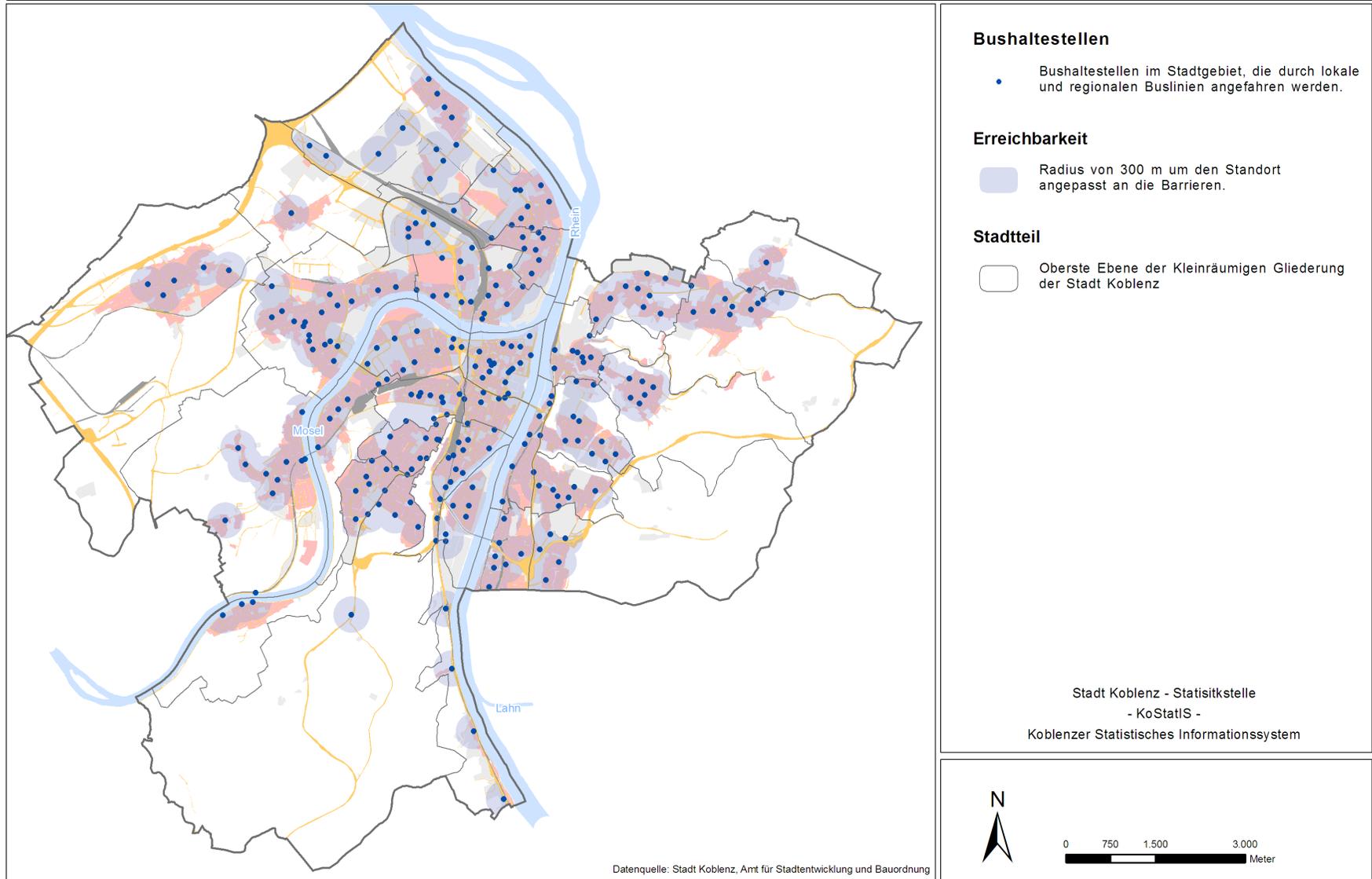
In Koblenz ist aktuell ein Fahrplan in Betrieb, der für alle Linien wochentags tagsüber einen halbstündigen Rhythmus, abends und am Wochenende zumindest einen stündlichen Rhythmus vorsieht. Die Linien sind in einer Art Sternverkehr angeordnet, so dass sich besonders in der Innenstadt die Haltestellen häufen, die von mehreren Linien angefahren werden und somit dort der halbstündige Rhythmus unterschritten wird. Da die Linien jedoch ihre unterschiedlichen Ziele ansteuern und somit die gemeinsame Route verlassen, ist dies kein unbedingter Vorteil für den Fahrgast. Insofern relativiert sich die Häufigkeit der Busstops in der Innenstadt wieder und die gleichmäßige Betrachtung der Haltestellen gewinnt an Gewicht.

Aufgrund von Baustellen für den Zentralplatz wurden einige Haltestellen zumindest provisorisch um wenige Zehnermeter verschoben. Die Position kann daher von der Kartendarstellung abweichen.

Erreichbarkeit Bushaltestellen im 300-m-Umfeld



Nahversorgung 2013 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - Bushaltestellen



Lebensmittelgrundversorgung

Bei den Standorten der Lebensmittelversorgung gibt es größere Unsicherheiten, die auf die Datenbasis zurückgehen. Die Daten stammen aus der Aufstellung der Abteilung Lebensmittelprüfung im Ordnungsamt. Hier sind alle zu überprüfenden Betriebe, die Lebensmittel verarbeiten und/oder verkaufen, gelistet. Die Kategorie des Betriebes (Lebensmitteleinzelhandel, Mensa, Kita, Metzgerei etc.) erfolgt nicht standardisiert, sondern nach individueller Einschätzung des Haupttätigkeitsfelds. So erscheint ein Delikatessenhändler mal bei Feinkost, mal bei Lebensmitteleinzelhandel. Daher musste die grobe Auswahl nach Tätigkeitsfeld manuell nachbearbeitet werden, was eine Fehlerquelle darstellen kann.

Zudem ist aufgrund der Menge der Betriebe und der beschränkten personellen Ressourcen eine hochfrequente Überprüfung nicht möglich. Daher kann ein Betrieb schon wieder aufgegeben oder umgewidmet worden sein oder neu eröffnen und somit (noch) nicht in der Liste erscheinen, die stichtagsgebunden ist. Auch unangemeldetes Gewerbe mit Lebensmitteln ist möglich, wenn auch nicht sehr wahrscheinlich.

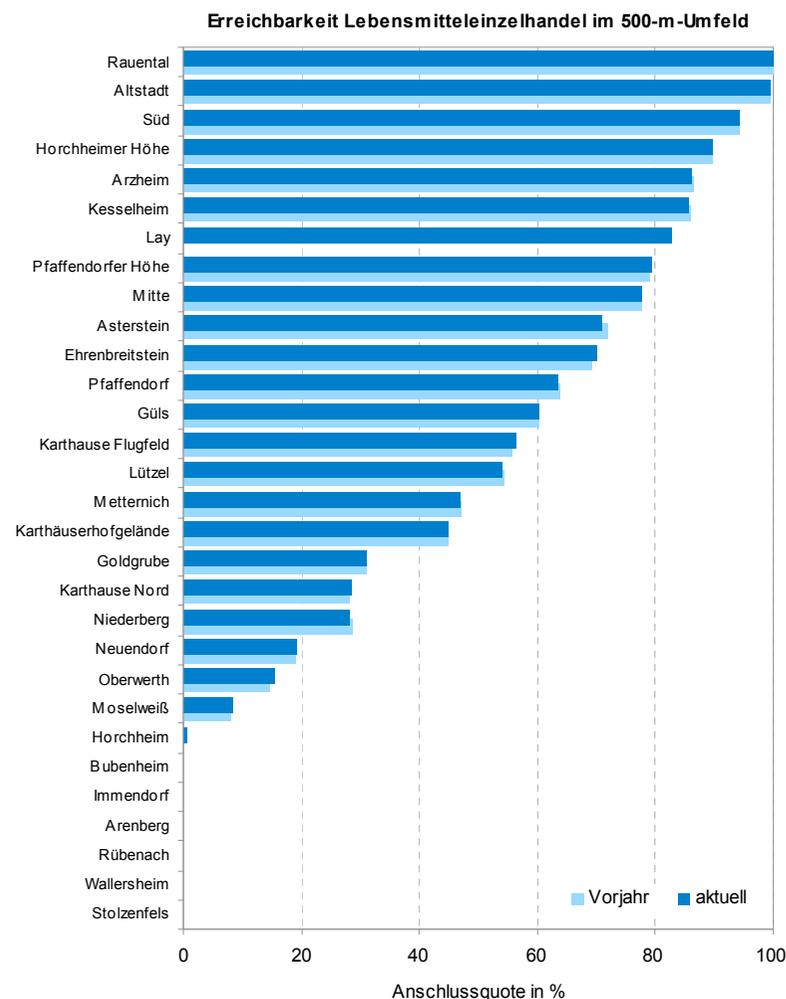
Neben der Kategorie „Lebensmitteleinzelhandel“ wurden auch Obst- und Gemüsehändler, Bäcker, Metzger und Tankstellen mit Lebensmittelangebot einbezogen. All diese Geschäfte sollten eine (zumindest begrenzte) Auswahl an Grundnahrungsmitteln anbieten, wobei dem Lebensmitteleinzelhandel sicherlich die überragende Rolle zugesprochen werden muss.

In der Kategorie „Lebensmitteleinzelhandel“ verbergen sich einerseits kleinere, eher speziell ausgerichtete Läden, andererseits die großen Supermärkte bzw. Discounter. In der Darstellung und der Berechnung der Anschlussquote finden letztere ebenso Beachtung wie auch Stadtteilläden, die mit einem verkleinerten Vollsortiment antreten. Sie werden in der Kategorie 1 zusammengefasst. In der folgenden Kategorie 2 werden dann Geschäfte mit Beitrag zur Grundversorgung, aber ohne Vollsortiment aufgeführt. Das sind vor allem Metzger, Bäcker sowie Obst- und Gemüsehändler, sofern man dies aus dem Namen der Betriebe ableiten konnte. Die Kategorie 3 umfasst die übrigen Betriebe wie z. B. Tankstellen mit Shop.

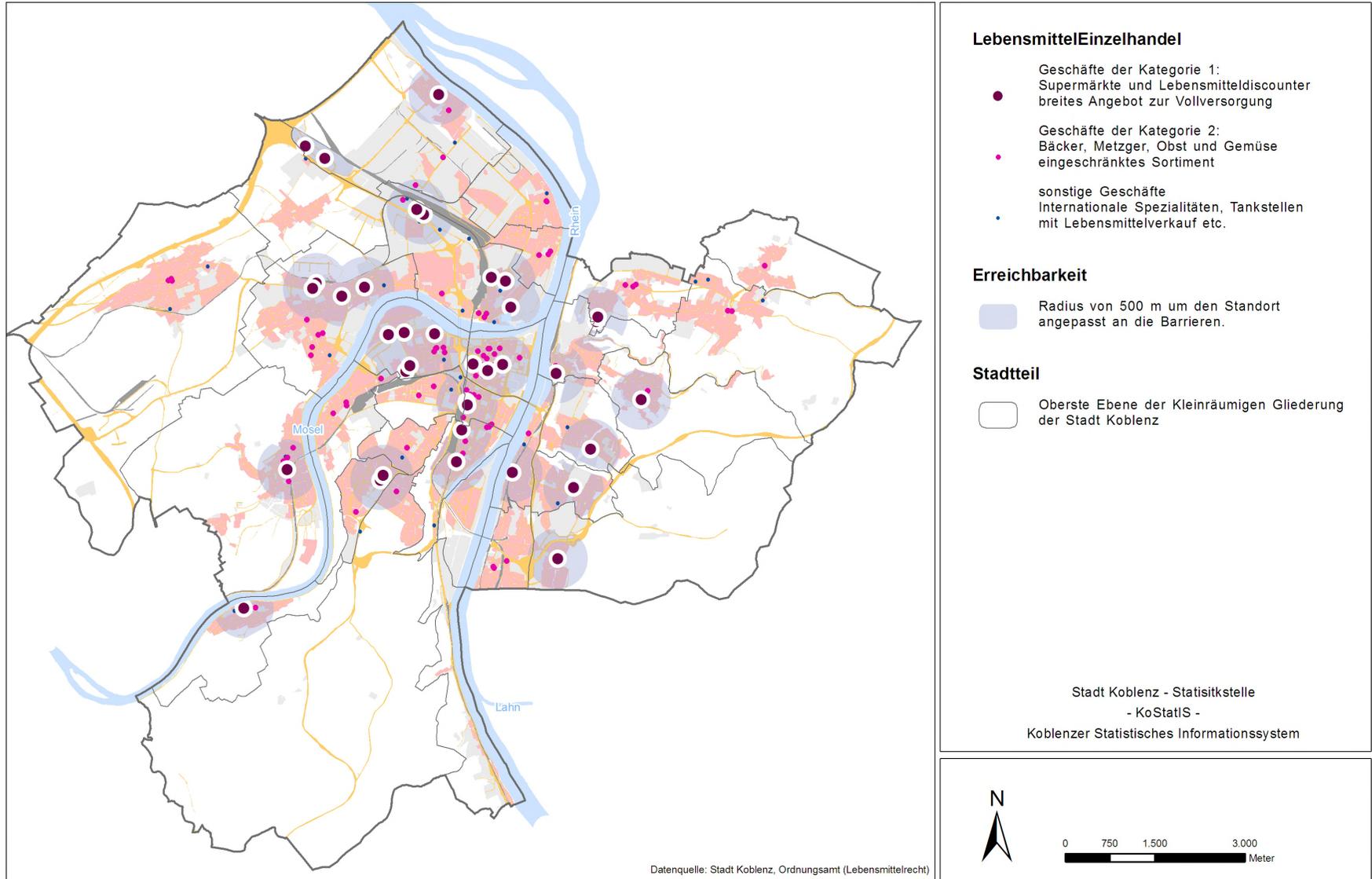
Man darf aber beim Lesen der Auswertung nicht verkennen, dass eine Kombination der Geschäfte einen wesentlichen Beitrag zur Grundversorgung leistet.

Als Beispiel kann Rügenach angeführt werden, welches eine Auswahl an Geschäften der Kategorie 2 hat, aber keinen Supermarkt. Trotzdem ist die Versorgungslage aufgrund der Auswahl nicht unbedingt schlecht.

Haltepunkte der mobilen Verkaufswagen sind nicht ausgewiesen, da sie nicht dauerhaft stationär sind.



Nahversorgung 2013 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - Lebensmittel



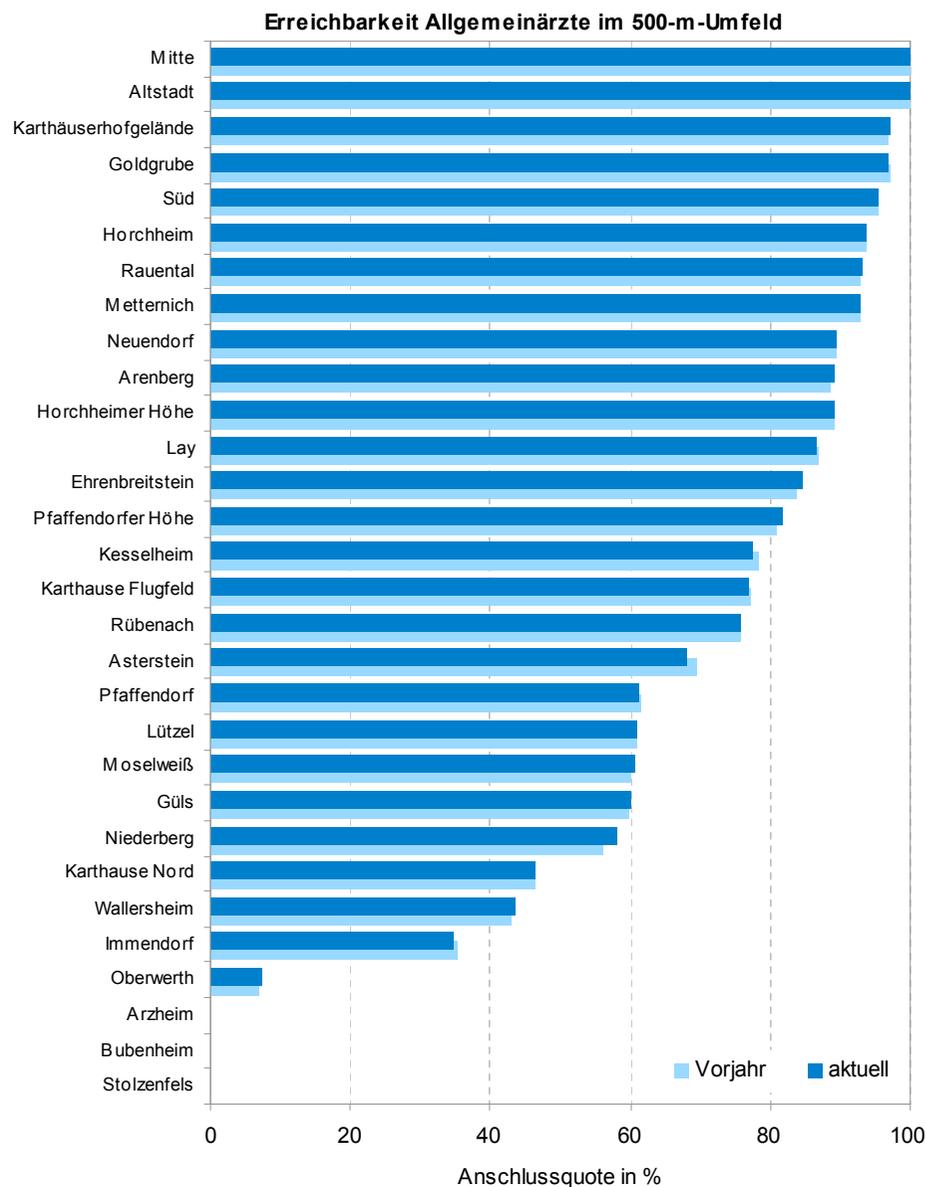
Allgemeinärzte

Die Positionen der Arztpraxen wurde einer Übersicht der kassenärztlichen Vereinigung Rheinland-Pfalz entnommen. Die Auswertung umfasst neben den Praxen der Allgemeinärzte auch die der Internisten, die in ihrer Tätigkeit die Funktion eines Hausarztes erfüllen. Tatsächlich existiert eine Vielzahl von anderen Arztpraxen, die von Fachärzten geführt werden, da Koblenz als Oberzentrum auch eine medizinische Versorgung der umliegenden Gemeinden leistet. So kamen am 31.12.2011 nach den Angaben des Statistischen Landesamts (Jahrbuch Rheinland-Pfalz 2012) nur 326 Koblenzer auf einen Arzt, von denen es danach insgesamt 327 gab, darunter vor allem Fachärzte. Das ist die höchste Ärztedichte in den Kreisen und kreisfreien Städten in Rheinland-Pfalz. In dieser Betrachtung wird aber davon ausgegangen, dass die Fachärzte nicht die ersten Anlaufstellen im medizinischen Bedarfsfall sind. Sie fließen daher nicht in die Berechnung ein.

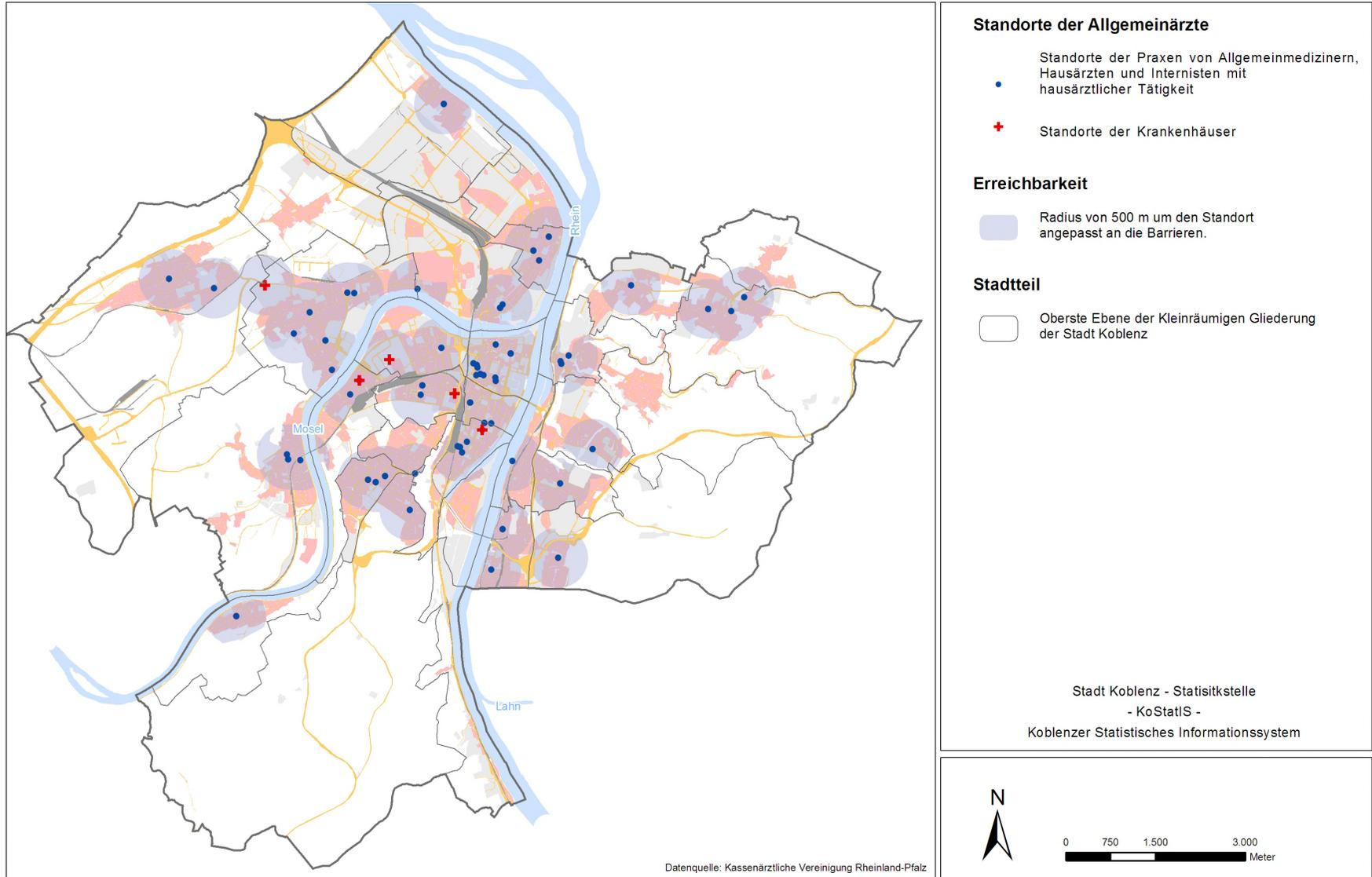
Wie zuvor findet sich ein deutlicher Gradient der Versorgung von innen nach außen. Gemeinsam mit den Apotheken sammeln sich die Arztpraxen vor allem in der Innenstadt, wohingegen weniger dicht besiedelte Stadtrandbereiche weniger gut versorgt sind. Aber auch hier muss ein Verweis auf die hohe Motorisierung dieser Haushalte und damit Vergrößerung der einzelnen Einzugsbereiche erfolgen.

Darüber hinaus wird durch diese Auswertung die Möglichkeit nicht betrachtet, dass der Hausarzt durchaus auch Hausbesuche machen kann, besonders bei den Senioren, die nicht mehr so eigenständig sein können. Gleiches gilt im Übrigen auch für andere Angebote für Senioren wie z. B. Pflegedienste oder Menüservices. Durch die zunehmende Mobilisierung der Dienste werden Immobilitäten in der Bevölkerung aufgefangen (siehe dazu auch Text zum Thema Lebensmittelversorgung).

Zu guter letzt kann man sich in Koblenz natürlich auch auf die medizinische Notfallhilfe der Rettungsdienste verlassen, so dass eine flächendeckend gute Erreichbarkeit zwar als Komfortgewinn gewertet werden kann, ihr Fehlen aber kaum Einbußen in der medizinischen Versorgung bedeutet. Hier haben die Städte einen deutlichen Vorteil gegenüber ländlichen Gegenden.



Nahversorgung 2013 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - Allgemeinärzte



Apotheken

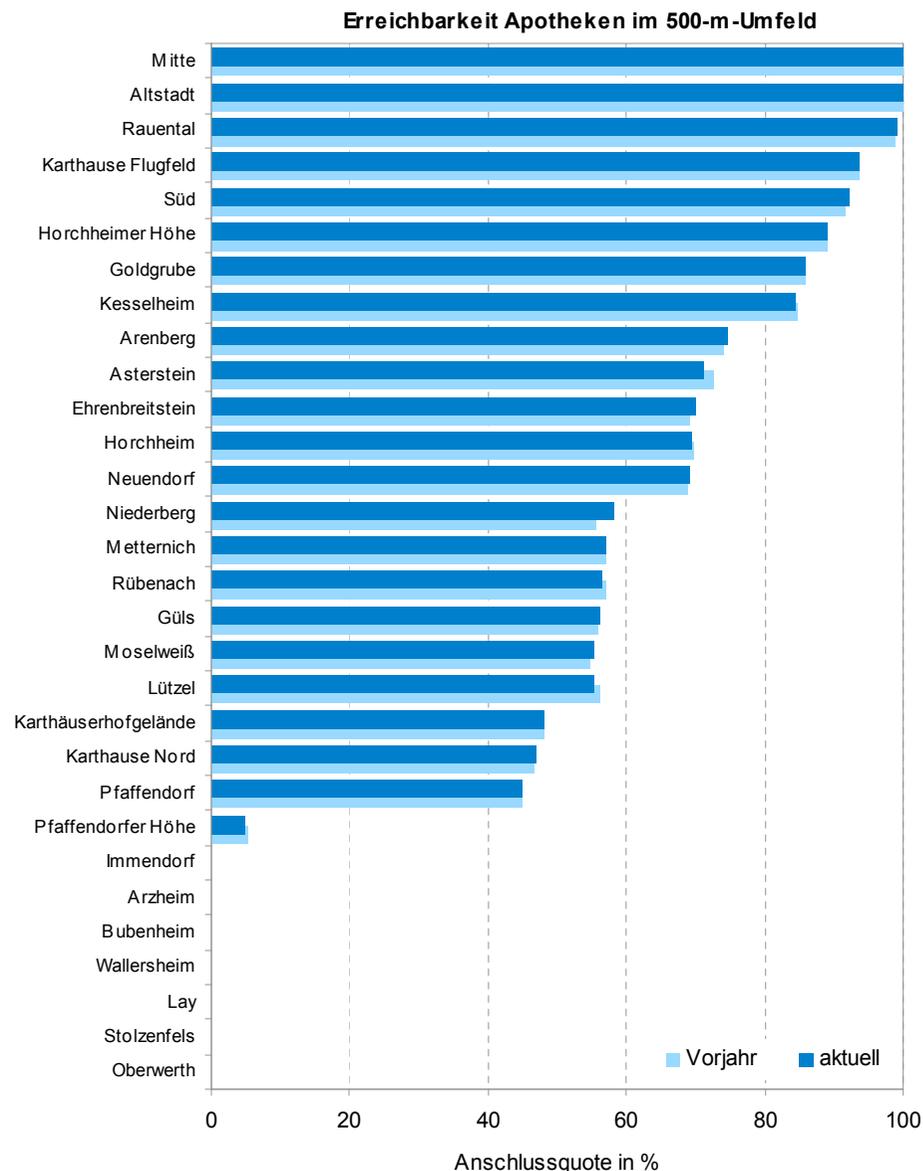
Die Standorte der Apotheken folgen der Liste der Landesapothekerkammer Rheinland-Pfalz. Sie bilden mit den Allgemeinärzten das Rückgrat der medizinischen Grundversorgung, wonach auch hier eine flächendeckende Grundversorgung angestrebt werden sollte.

Jedoch zeigt sich, dass im Gegensatz zu allen bisher dargestellten Angeboten verstärkt ökonomische Gründe in die Standortwahl einfließen. So gibt es in den dicht besiedelten und bevölkerungsreichen Stadtteilen wesentlich mehr Apotheken als am Stadtrand. Manche müssen ganz ohne auskommen.

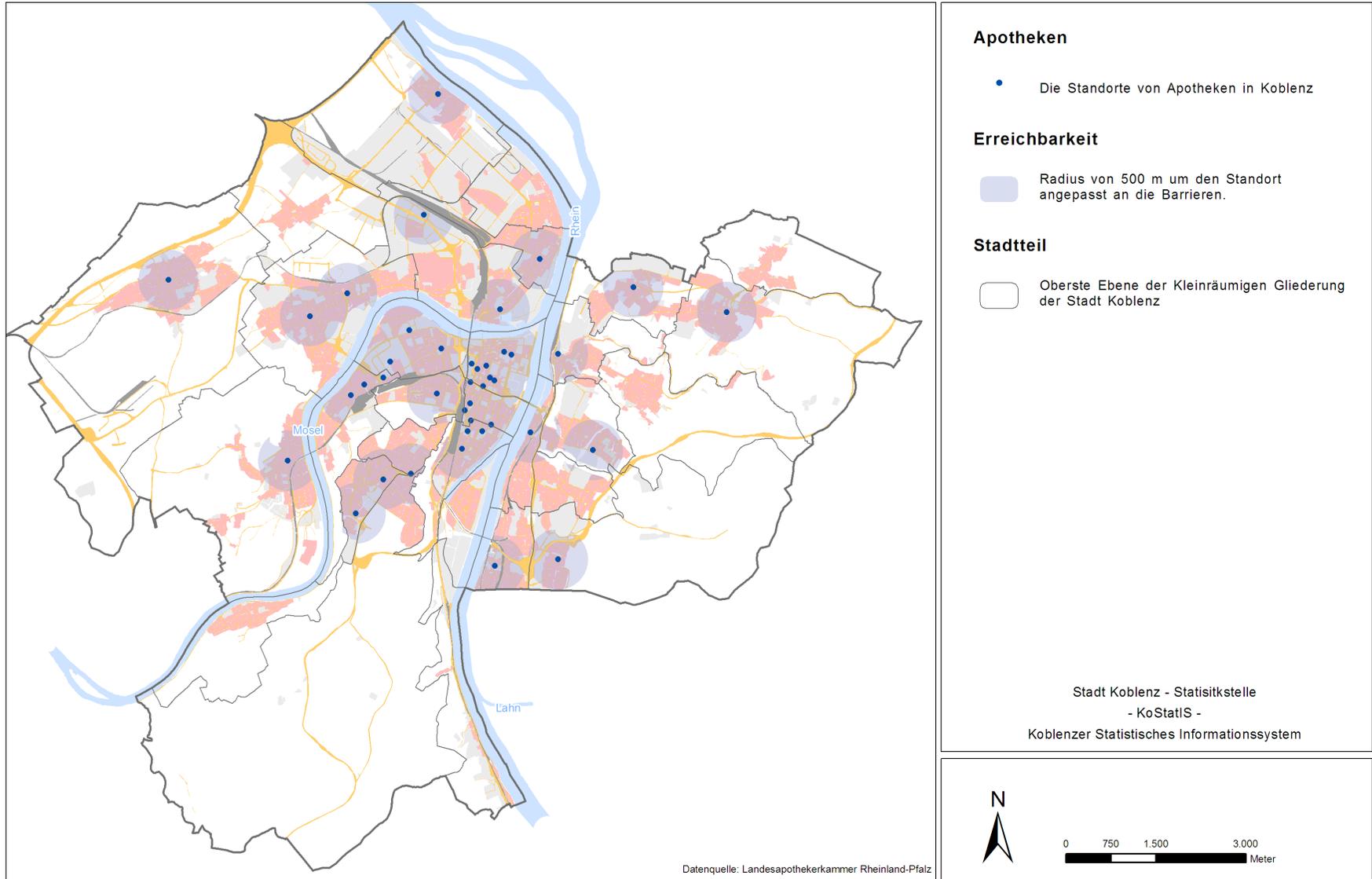
Im Vergleich mit der Standortkarte der Allgemeinärzte fällt eine Korrelation auf, die sich auch mit der Erfahrung deckt, dass Apotheken sich bevorzugt in der Nähe von Arztpraxen niederlassen. Nimmt man zu den Allgemein- arztpraxen noch die übrigen Facharztpraxen, die sich ebenso in der Kern- stadt konzentrieren, wird die Ansammlung der Apotheken noch deutlicher.

Dennoch sollte hier nicht vorschnell von einer Unterversorgung der Stadt- randgebiete gesprochen werden. Einerseits ist die PKW-Nutzung dort stärker ausgeprägt, wodurch die Apotheken einen größeren Einzugsbe- reich haben. Andererseits mag es üblich sein, die Medikamente direkt nach dem Arztbesuch zu besorgen. Dann fallen für den Besuch der Apo- theke kaum Extrawege an.

Das Statistische Jahrbuch Rheinland-Pfalz 2012 gibt für den Stichtag 31.12.2011 38 öffentliche Apotheken an (ohne Krankenhäuser), auf die statistisch jeweils 2.807 Koblenzer kommen. Damit liegt Koblenz im rhein- land-pfälzischen Städtevergleich weiterhin auf Platz 5 von 12.



Nahversorgung 2013 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - Apotheken



Spielplätze

Spielplätze und Spielflächen gibt es viele im Stadtgebiet Koblenz. Neben den städtischen Spielplätzen gibt es noch jene, die durch einen anderen Träger eingerichtet und gepflegt werden. Diese sind in ihrer Gesamtzahl nach Lage und Zugänglichkeit nicht bekannt. Daher erfolgt hier nur eine Betrachtung der städtischen Spielplätze.

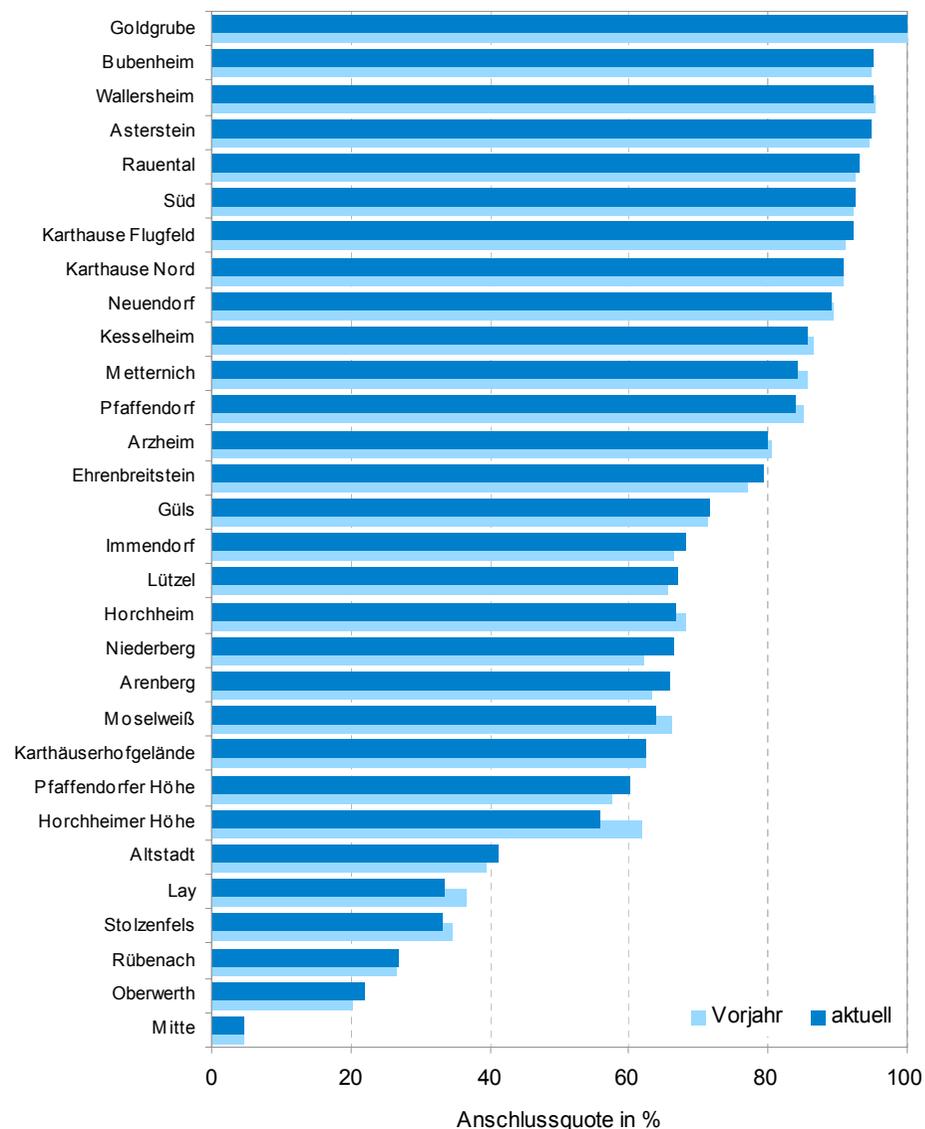
Da Kinder im Spielplatzalter noch nicht am mobilen Stadtleben teilnehmen – auch der ÖPNV wird häufig noch nicht genutzt – ist eine fußläufige Erreichbarkeit sehr wichtig. Dabei sollten nicht noch große Entfernungen zurückgelegt werden müssen, was die Sicherheit im Straßenverkehr und das Sicherheitsgefühl der Eltern positiv beeinflusst. Darüber hinaus greift u. U. die nachbarschaftliche Fürsorge bei nahen Spielplätzen, so dass die Kinder auch mal ohne die Aufsicht der eigenen Eltern spielen gehen können. Im Zusammenhang betrachtet wird deutlich, wie hier die Lebensqualität besonders von Familien mit dem Grad des Anschlusses verbunden sein kann (dies trifft prinzipiell für alle Angebote zu). Daher wurde für die Berechnung auch der 300-Meter-Umkreis gewählt.

Die Spielplätze bieten Spielgeräte und -bauten, die für verschiedene Altersgruppen geeignet sind. Danach kategorisiert das Jugendamt die Eignung für eine oder mehrere der Altersgruppen (unter 6 Jahre, 6 bis unter 10 Jahre, 10 bis unter 14 Jahre).

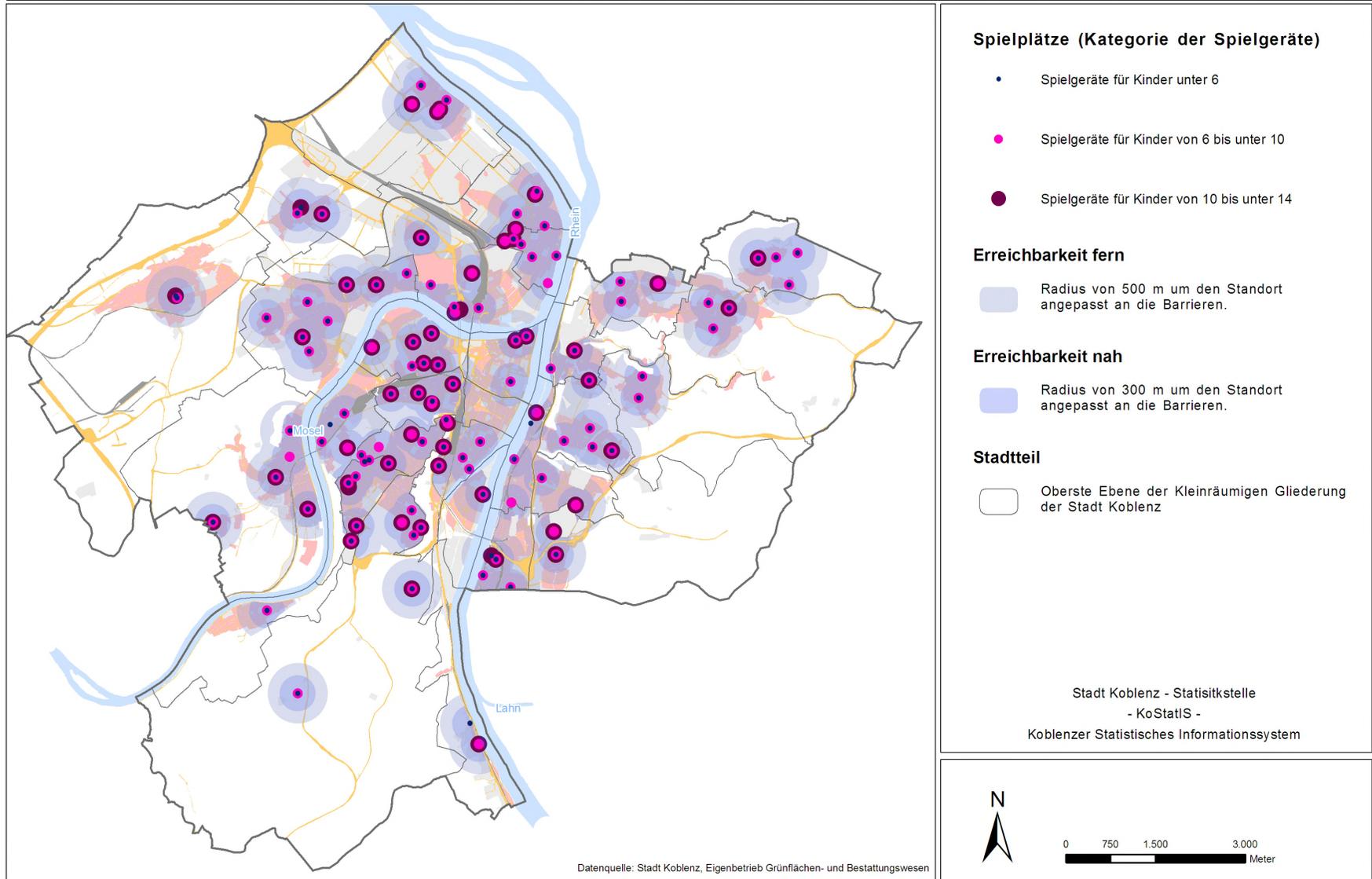
Da die Altersgruppen unterschiedliche Eigenständigkeiten und somit Mobilität mit sich bringen (mit Eltern, allein, mit Fahrrad), ist eine einzelne Schätzung des Einzugsradius nicht ausreichend. Kleine Kinder sind sicherlich mit 300 Metern Distanz oder einer Gehzeit von 4 - 6 Minuten ausgelastet, während größere auch mal 500 Meter, mit dem Rad gar mehr, zurücklegen könnten. Der 500-Meter-Umkreis wurde daher zusätzlich in der Karte eingeblendet, aber nicht zur Berechnung herangezogen.

Die im Rahmen der Baumaßnahmen zum Hochwasserschutz geschlossenen Spielplätze sind weiterhin nicht verfügbar. Nach Ende der Buga kann sich Koblenz aber über drei neu gestaltete Spielflächen freuen. Am Deutschen Eck findet sich nun ein Wasserspielplatz und am Schloss neben einem normalen Spielplatz noch ein Skater- und BMX-Bereich.

Erreichbarkeit Spielplätze im 300-m-Umfeld



Nahversorgung 2013 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - städtische Spielplätze



Kinderbetreuung

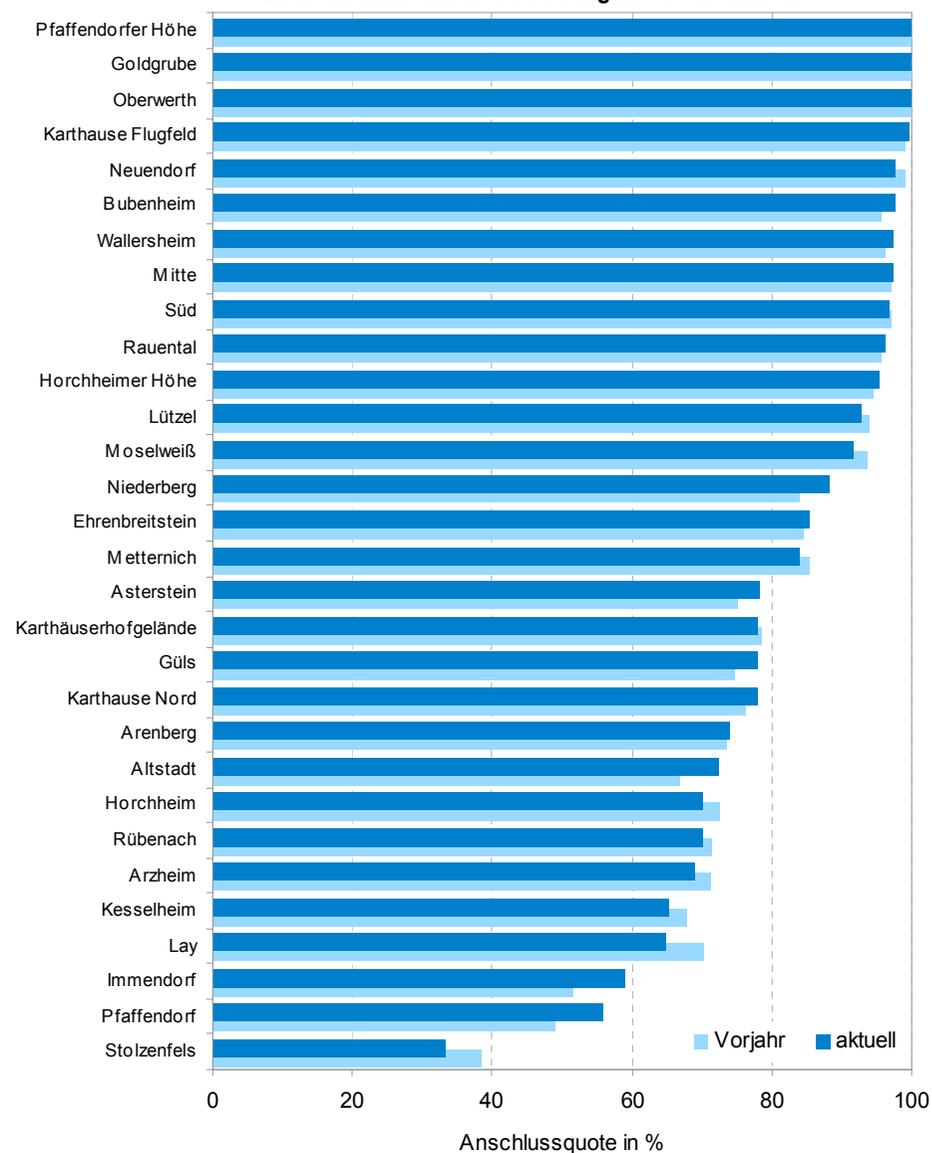
Im Zuge einer familienfreundlichen Ausrichtung von Politik und kommunalen Dienstleistungen rückt das Angebot von Kinderbetreuungsplätzen in den Vordergrund. Das beinhaltet Plätze in der Kinderkrippe, dem Kindergarten bzw. der Kindertagesstätte und dem Hort für Schulkinder.

Neben Platzangebot und Finanzierbarkeit zählt hier auch die Erreichbarkeit, wenngleich diese aufgrund der hohen Nachfrage bei begrenztem Angebot vermutlich weniger ins Gewicht fällt. Wenn es eher an Plätzen in Kindertagesstätten mangelt, nehmen die Eltern auch längere Wege (dann als Autofahrten) in Kauf, um ihre Kinder betreuen zu lassen. Insofern ist neben der fußläufigen Entfernung die Lage entlang des Arbeitswegs sicherlich relevant. Das Maß der flächendeckenden Erreichbarkeit innerhalb von 500 Metern ist daher nicht überzubewerten.

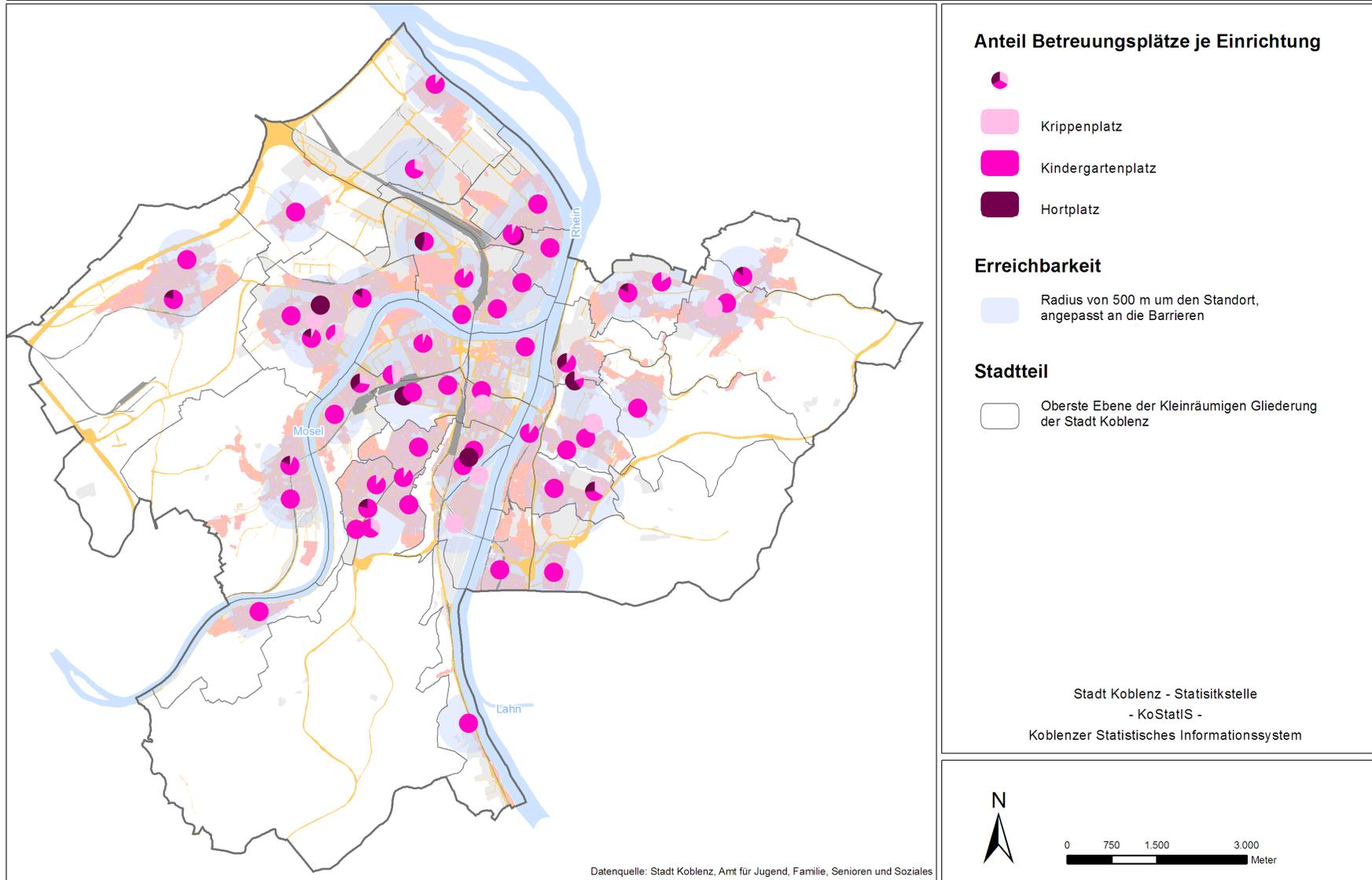
Die Karte stellt zudem noch die relativen Anteile der jeweiligen Betreuungsplätze am Gesamtangebot dar. Auf die Angabe der jeweiligen absoluten Platzanzahl wurde aufgrund der besseren Lesbarkeit an dieser Stelle verzichtet.

Weitere Informationen zu den Betreuungsmodellen der einzelnen Betreiber sowie einer nach Zielgruppen differenzierten Nahversorgungsanalyse können im Jugendamt der Stadt Koblenz erfragt werden (Herr Jerusalem unter 0261/129-2324 oder unter jugendamt@stadt.koblenz.de).

Erreichbarkeit Kinderbetreuung im 500-m-Umfeld



Nahversorgung 2013 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - Kinderbetreuung



Grundschulen

Die hier dargestellten Grundschulen stellen zwischen den Kitas und den weiterführenden Schulen bezüglich der räumlichen Abdeckung ein Bindeglied dar. Sie sollten prinzipiell durch alle Haushalte zu erreichen sein, sind aber aufgrund ihrer Größe und Struktur schon stärker zentralisiert. Die Kinder, die zwischen 6 und 11 Jahre alt sind, können auch weitere Wege allein zurücklegen. Das spiegelt sich in der angenommenen Entfernung wieder, die zur Berechnung des Anschlussgrades herangezogen wurde.

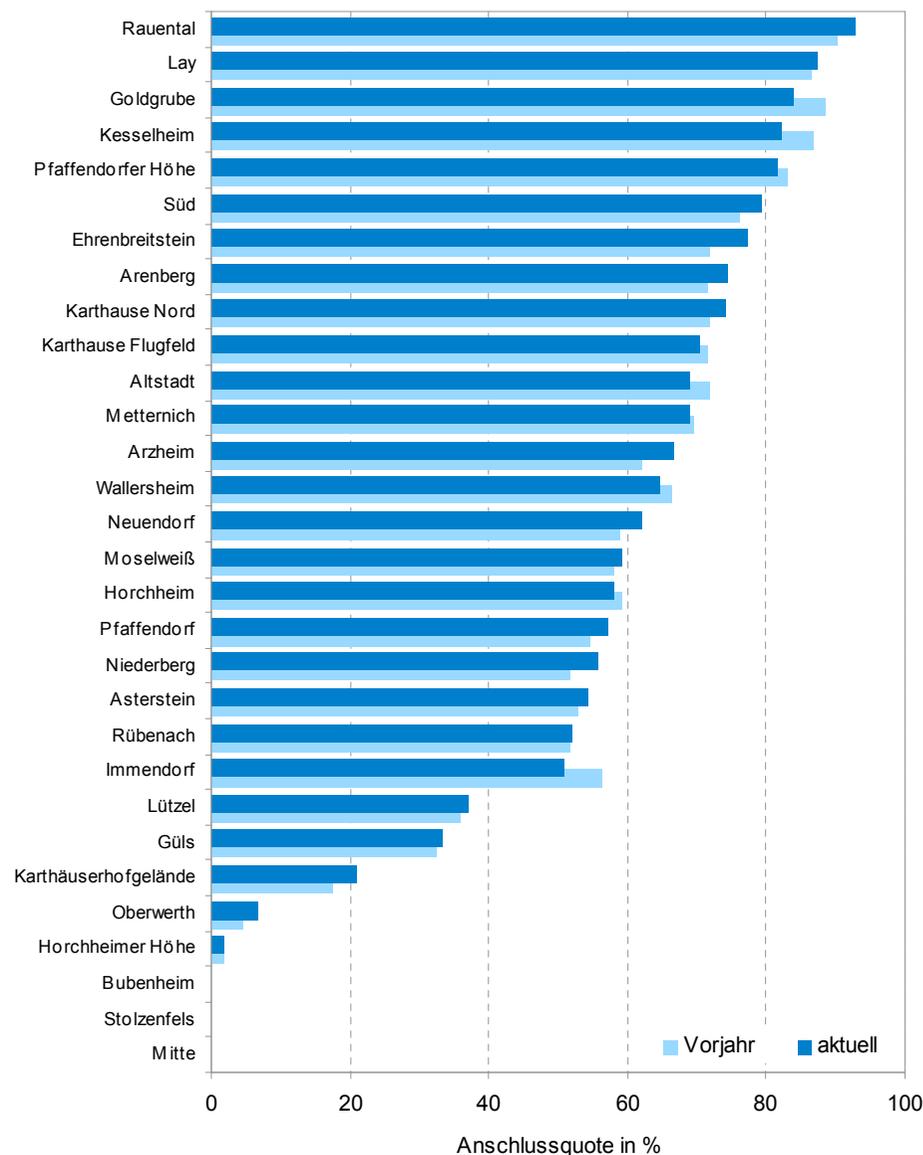
Hier begrenzen nicht nur die Barrieren die Erreichbarkeit bestimmter Schulen. Die Grundschulbezirke bestimmten als administrative Grenzen die räumliche Ausdehnung des Einzugsbereiches der Schule. Insofern gilt hier nicht unbedingt der kürzeste Weg zu einer benachbarten Schule, wenn man in einem anderen Schulbezirk wohnt.

Die Bezirke sind mit dem Ziel einer flächendeckend guten Erreichbarkeit der Schulen definiert worden. Allerdings kann es in Sonderfällen sein, dass die eigentlich nähere Schule zugunsten einer entfernter liegenden nicht besucht werden soll, um die Schulen - entsprechend ihrer Kapazitäten - gleichmäßig auszulasten.

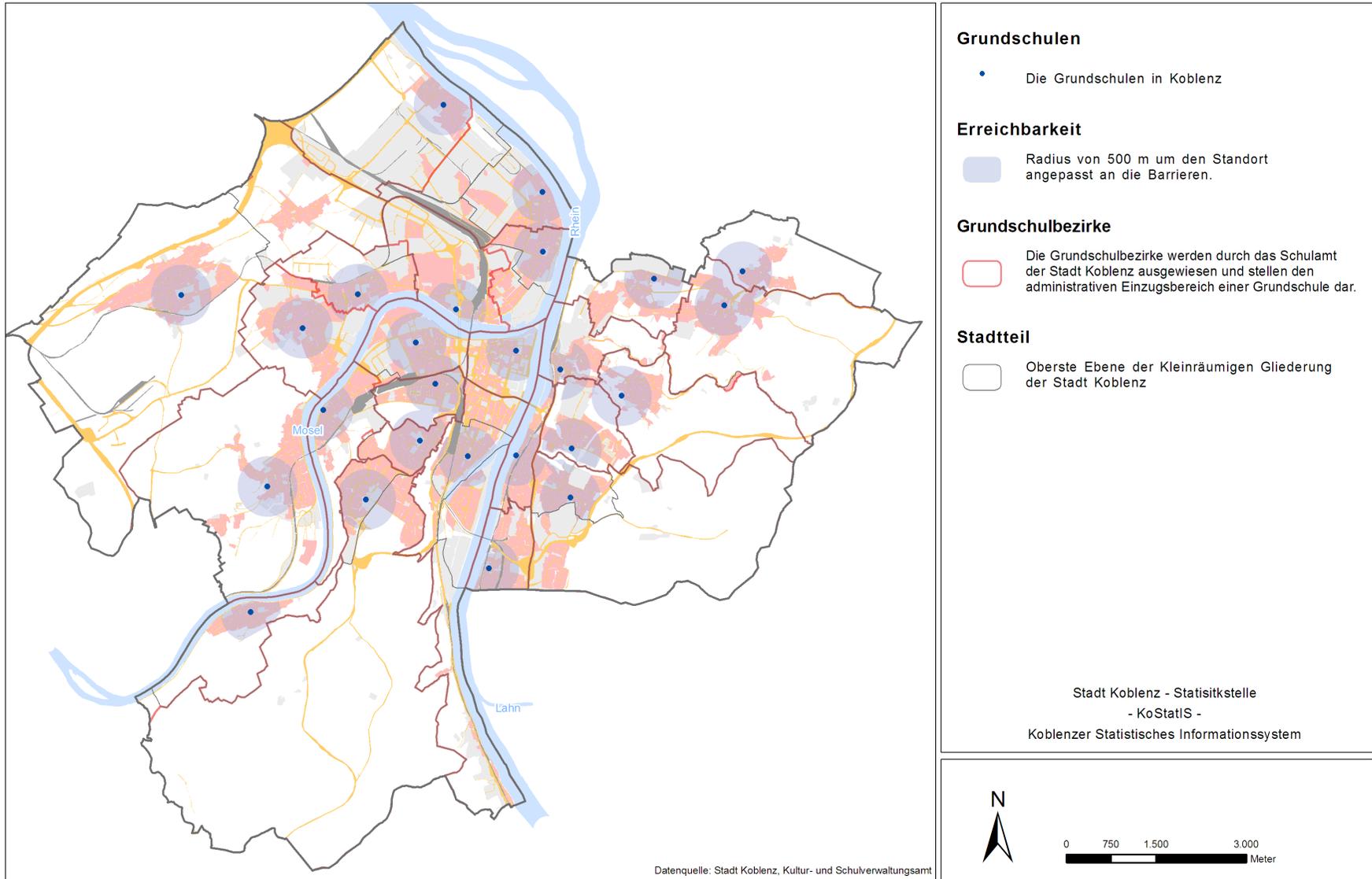
Es ist zu beachten, dass der gezeigte Umkreis nicht dem Einzugsgebiet, hier also dem Schulbezirk, entspricht.

Weiterführende Schulen sind hier nicht mehr erfasst, da die Schüler mit zunehmendem Alter auch die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen können und darüber hinaus das Angebot auch für Schüler aus dem Umland gilt.

Erreichbarkeit Grundschulen im 500-m-Umfeld



Nahversorgung 2013 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - Grundschulen

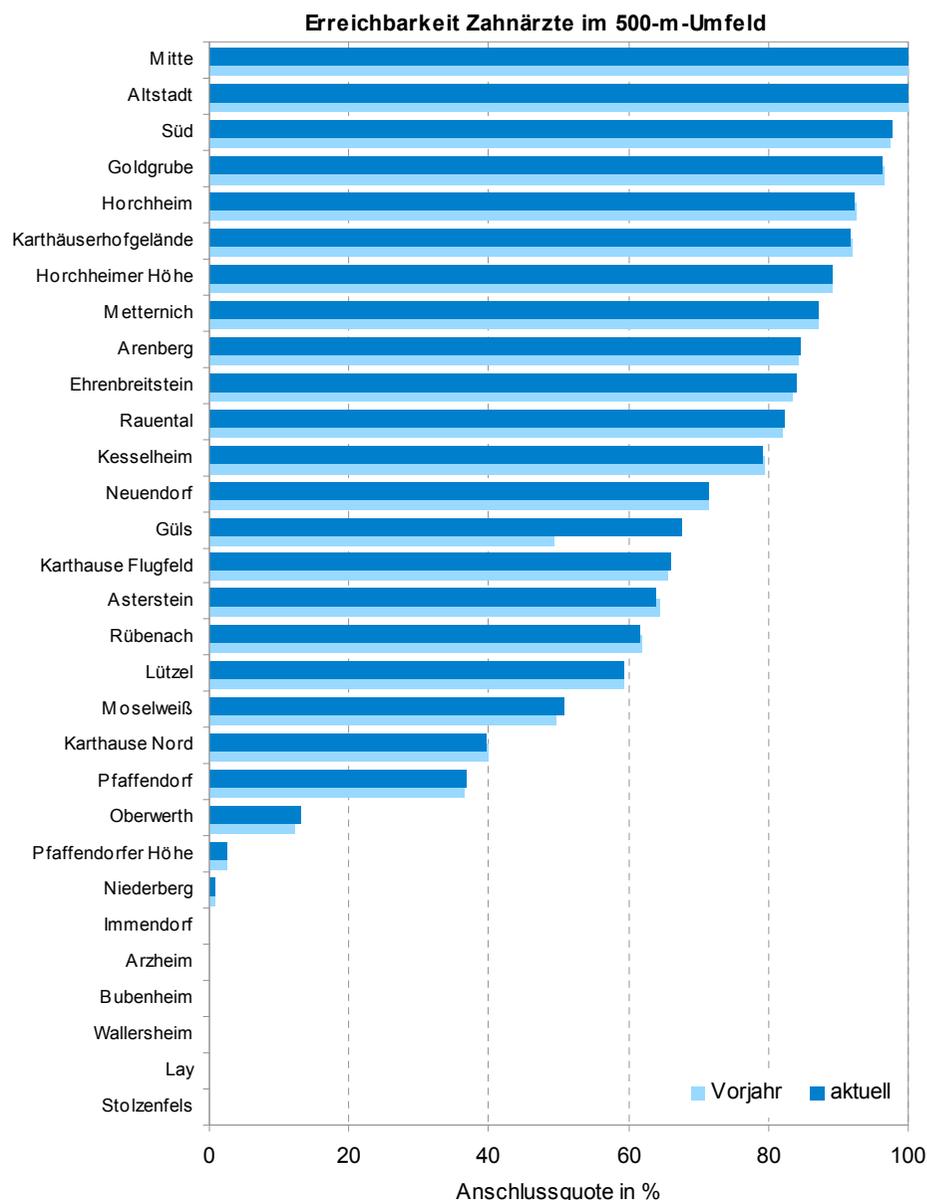


Zahnärzte

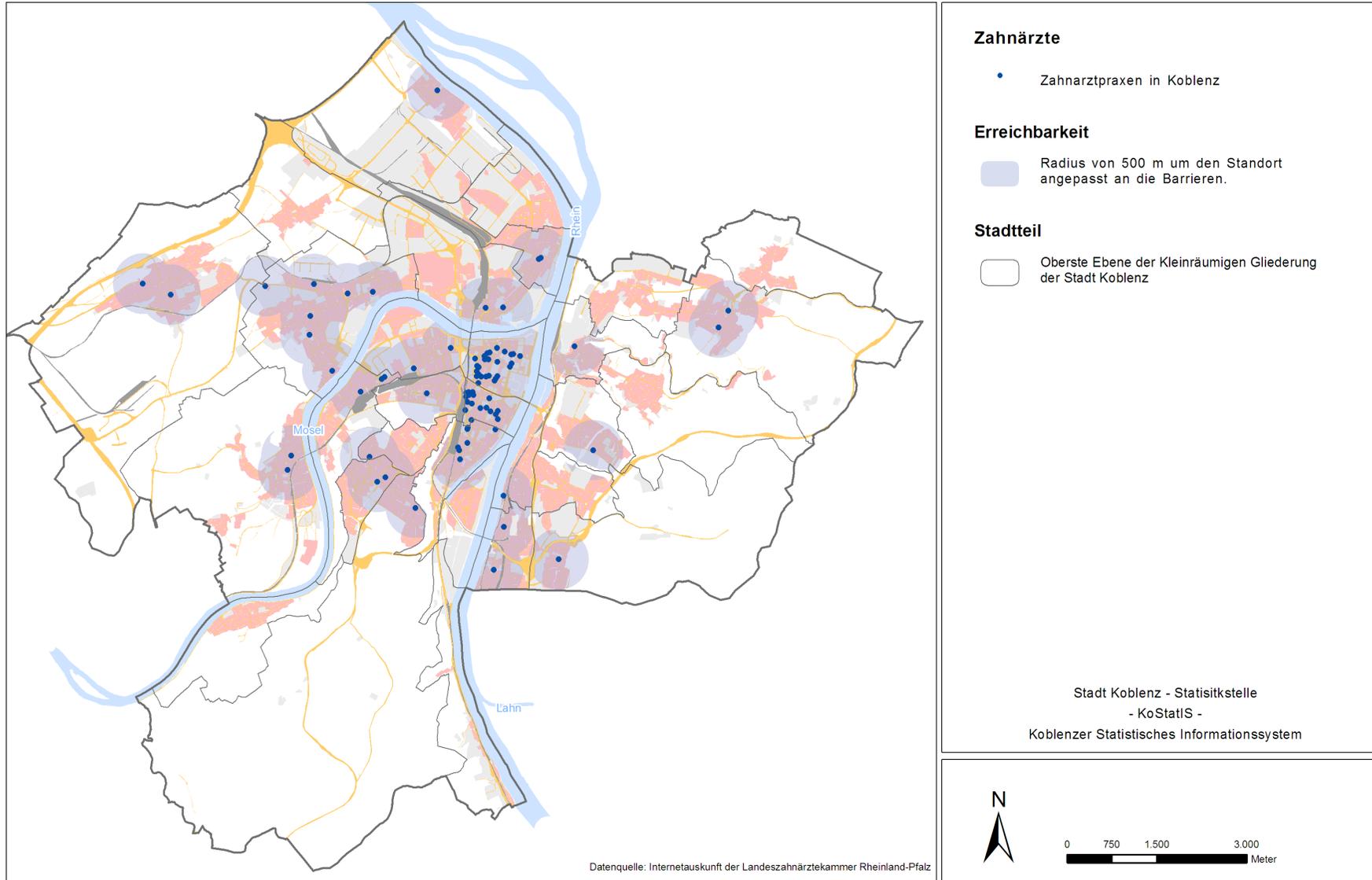
Die Adressen der Zahnärzte, Kieferorthopäden und Kieferchirurgen wurden aus dem Online-Ärztfinder der Zahnärztekammer Rheinland-Pfalz ermittelt.

Die Zahnärzte wurden als Untergruppe der medizinischen Versorgung gewählt, da davon ausgegangen wird, dass jede Person der Bevölkerung unabhängig vom Alter einen Zahnarzt benötigt und somit eine flächendeckende Erschließung ein Zusatzkriterium einer guten medizinischen Grundversorgung sein kann.

Das Fehlen einer guten Erreichbarkeit bedeutet allerdings nicht eine folgenschwere Einbuße an medizinischer Versorgung, wie auch die geringe Gewichtung dieses Angebots innerhalb des NVI verdeutlichen soll. Selten ist ein zahnmedizinischer Notfall derart gravierend, dass ein längerer Weg zum Zahnarzt nicht mehr besritten werden kann. Insofern ist hier die Ansammlung der Praxen in der Innenstadt aufgrund der dichten Besiedlung und der guten Erreichbarkeit nicht als entscheidendes Maß einer Unterversorgung der Stadtrandgebiete zu sehen. Vielmehr wird hier die Stellung von Koblenz als Oberzentrum auch im Hinblick auf die medizinische Versorgung der Region betont. Laut Statistischem Landesamt (Jahrbuch Rheinland-Pfalz 2012) kamen so zum 31.12.2011 im Stadtgebiet von Koblenz 100 Zahnärzte und Kieferorthopäden zusammen, was einer Quote von 1.067 Einwohnern pro Arzt entspricht (die Karte stellt die Zahnarztpraxen dar, also auch Gemeinschaftspraxen). Damit führt Koblenz im Vergleich zu allen rheinland-pfälzischen Kreisen und kreisfreien Städten.



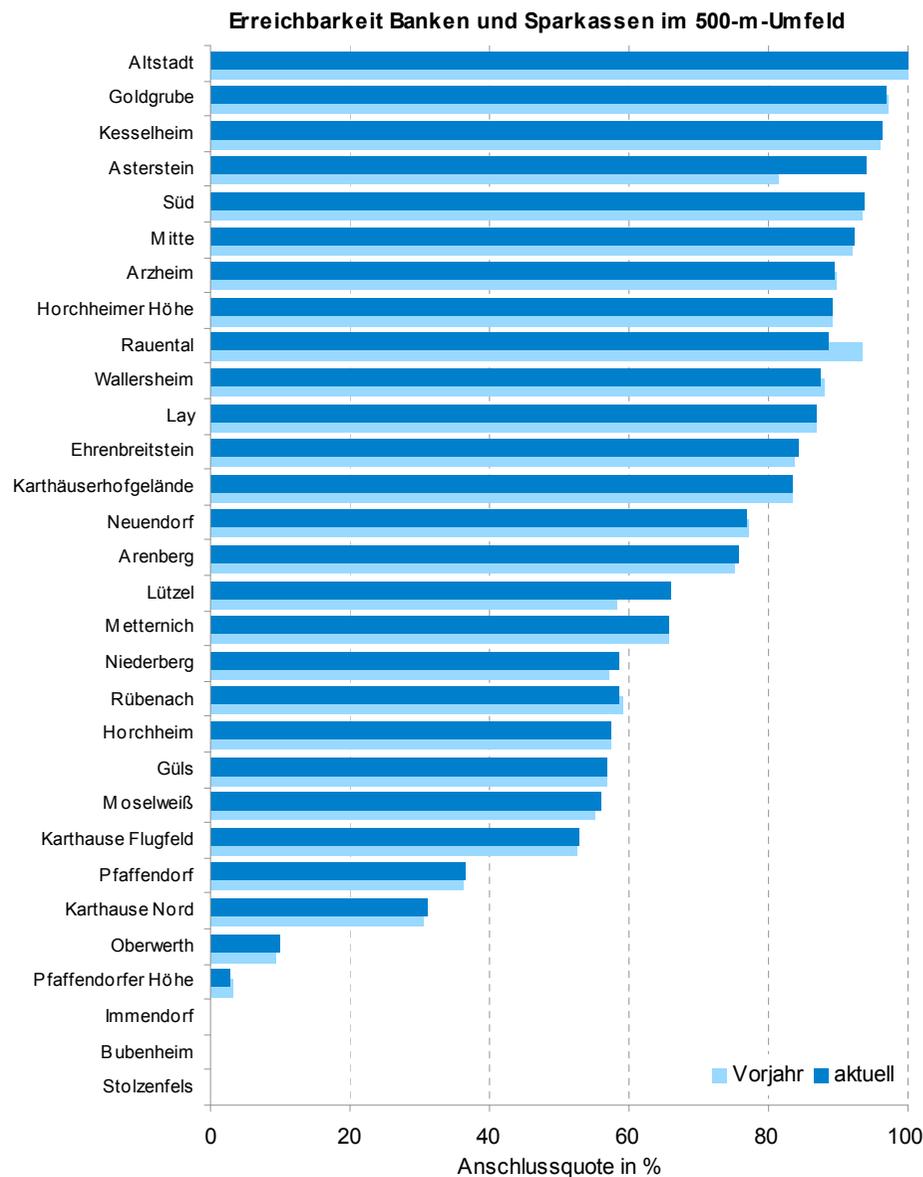
Nahversorgung 2013 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - Zahnärzte



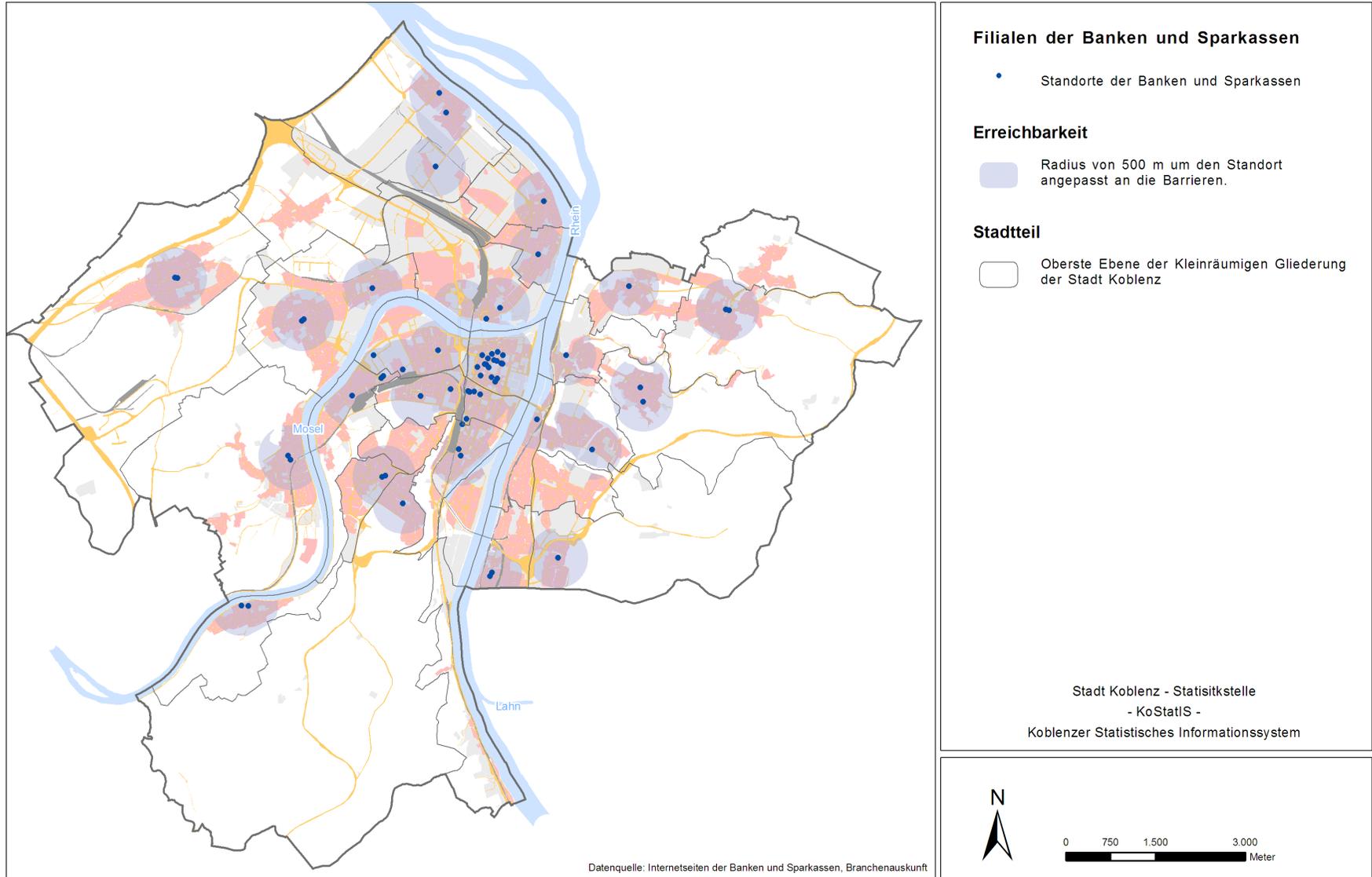
Banken und Sparkassen

In unserer heutigen Gesellschaft ist ein Girokonto unentbehrlich und somit der Gang zu einer Bank unvermeidlich. Auch wenn die Bedeutung der Bankfiliale in den letzten Jahren zurückgegangen ist, weil die Geldautomaten Tag und Nacht das Geld ausgeben. Die zunehmende Bedeutung des Internetbankings oder die Verwendung von Automaten zur Erledigung der Bankgeschäfte reduziert weiter die Notwendigkeit, in der Fläche präsent zu sein. Zudem ist eine Bank wie viele Unternehmen auf eine ausreichend dicht besiedelte Umgebung angewiesen, um gewinnbringend wirtschaften zu können. Dies gilt im Besonderen für die Privatbanken. Die Sparkassen und Volksbanken verfolgen einen mehr am Allgemeinwohl orientierten Ansatz und finden sich daher in hoher Anzahl und recht weiter Verbreitung. Auch historische Gründe spielen hier eine Rolle.

Erneut fällt auf, dass die Versorgung in den Außenstadtteilen im Vergleich zur Innenstadt zurückliegt.



Nahversorgung 2013 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - Banken und Sparkassen

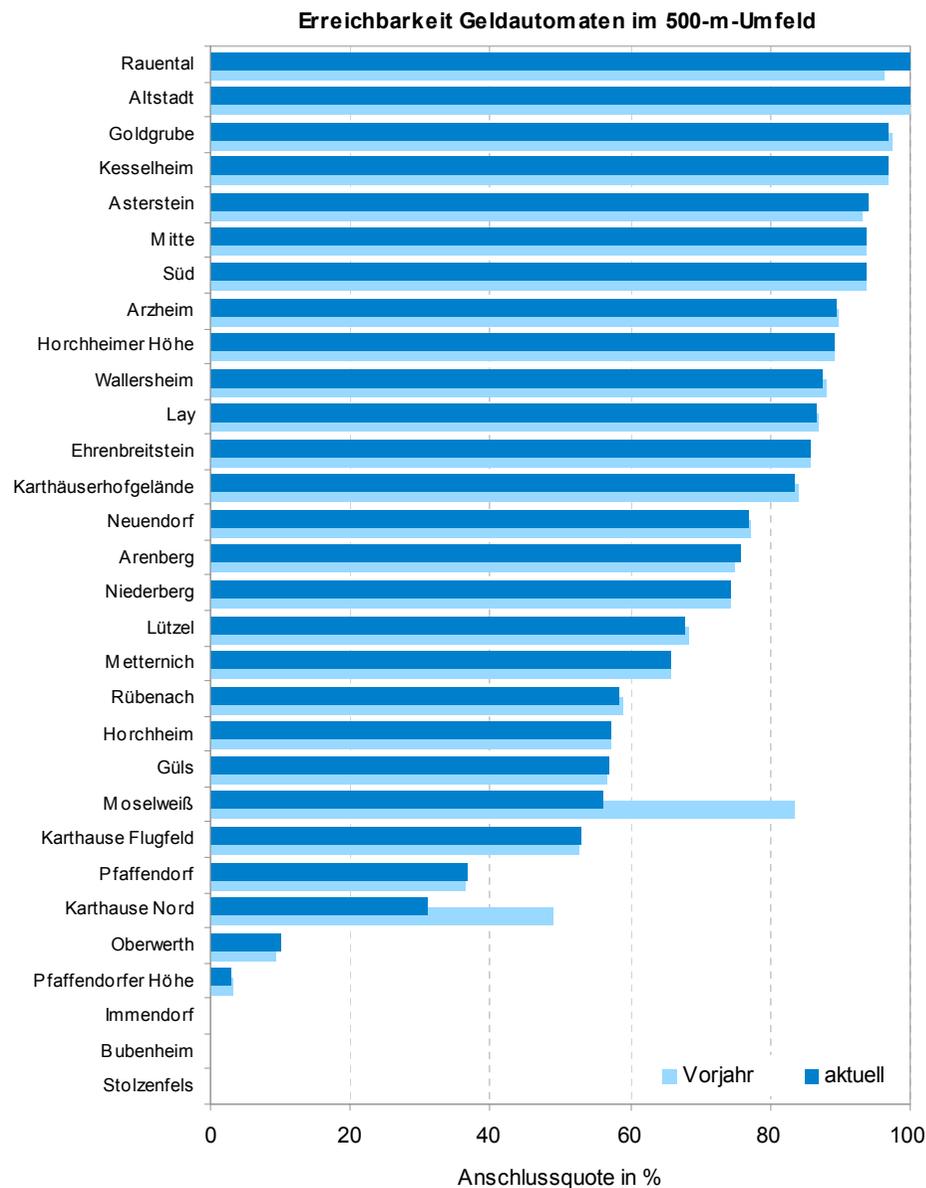


Geldautomaten

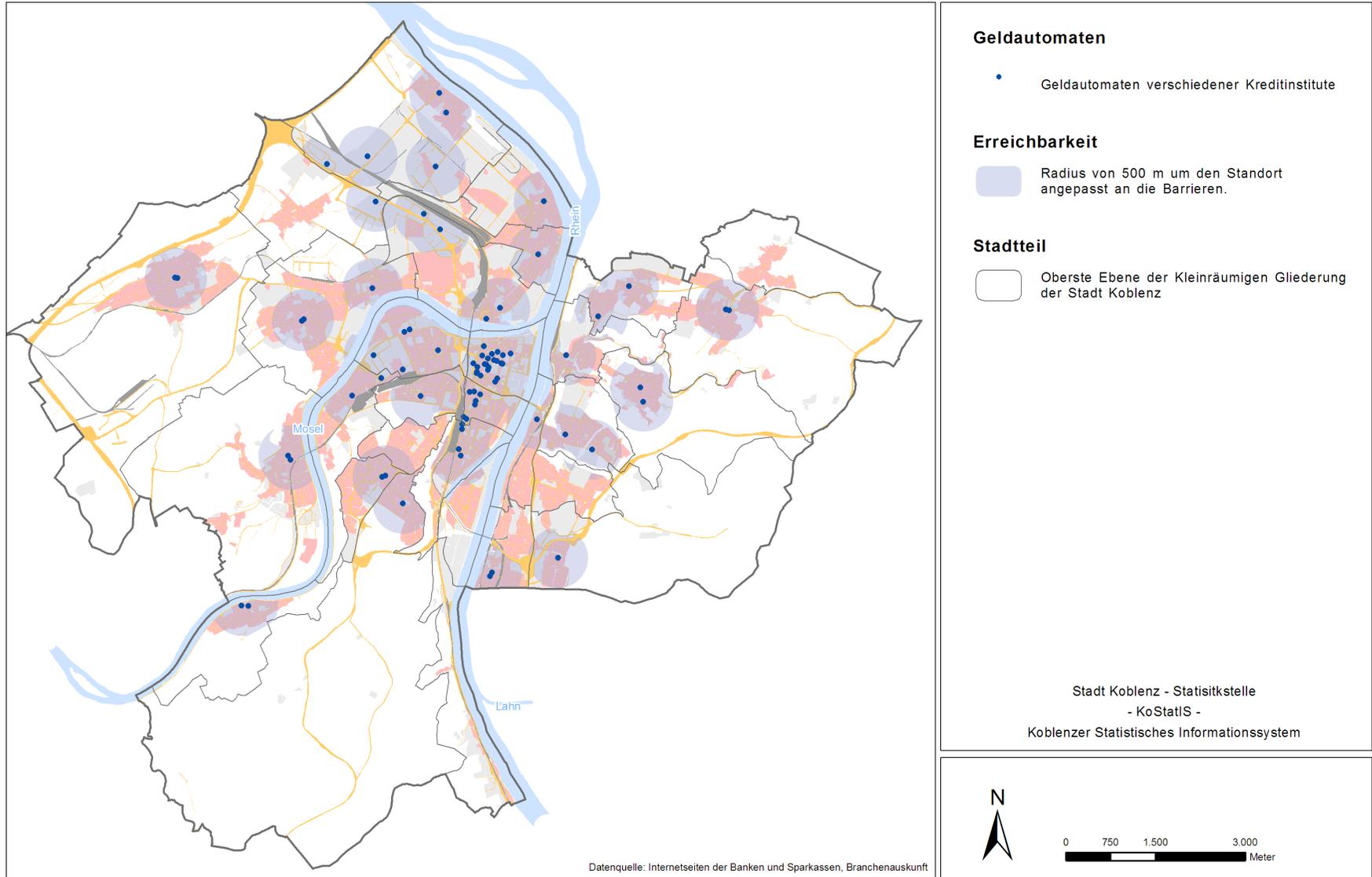
Die Geldautomaten haben längst den Bankschalter als wichtigste Quelle für Bargeld abgelöst. Seit Jahren bewährt sich dieses System, das Tag und Nacht seinen Dienst verrichtet, ohne dabei hohe Kosten zu erzeugen. Insofern ist die weite Verbreitung nicht überraschend. Auch die deutliche Konzentration im Stadtzentrum verwundert nicht, ist dies doch das Gebiet mit der größten Dichte an Einzelhandelsgeschäften. Einzig die eher dörflichen Randstadtteile müssen ohne einen Automaten auskommen. Angesichts der Tatsache, dass dort die Anzahl der Geschäfte auch sehr gering ist, wird das für die Bewohner keinen unerträglichen Zustand bedeuten. Für das Einkaufen muss man auf ein Verkehrsmittel zurückgreifen und hebt dann das Geld in der Innenstadt ab, bevor das Geschäft betreten wird.

Auch die Möglichkeit des bargeldlosen Bezahlens reduziert die Bedeutung der Geldautomaten als Geldquelle und relativiert damit auch die Lage der Nahversorgung in den schlecht versorgten Stadtteilen.

Dennoch spielt das Bargeld eine entscheidende Rolle in unserem Alltag und findet deshalb hier Eingang in die Betrachtung.



Nahversorgung 2013 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - Geldautomaten



Filialen der Deutschen Post

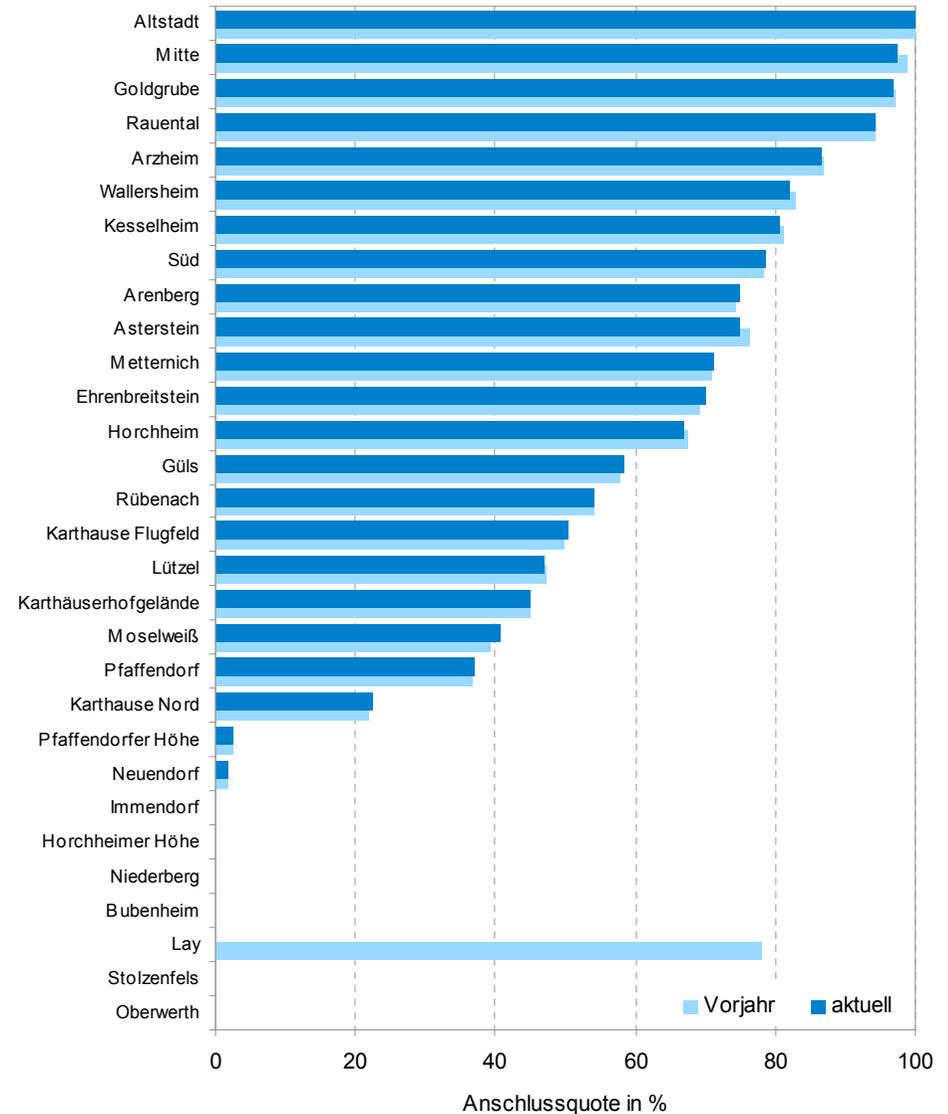
Der Gesetzgeber hat mit der Post-Universaldienstleistungsverordnung¹ eine Rechtsverordnung geschaffen, die die Versorgung der Bevölkerung mit dem Service der Post regelt. Dort benennen § 2 Abs. 1 und 2 folgende Maßgaben: in den zusammenhängend bebauten Gebieten von Gemeinden in der Größe von Koblenz sollen die Kunden eine stationäre Einrichtung in maximal 2.000 Metern Entfernung vorfinden. Dabei ist es nicht erheblich, ob die Einrichtung in der gleichen Gemeinde ist. Insofern können Randstadtteile auch durch die Nachbargemeinde, z. B. im Fall Lahnstein, versorgt werden.

Die Dienstleistung für den Brief- und Paketversand ist ein zentraler Aspekt der Nahversorgung. Die Vermischung der Funktionen ehemals reiner Postfilialen mit einer Postbank sowie das Engagement anderer Paketdienste, die sowohl in Annahmestellen als auch mit dem Fahrzeug vor der Haustür Pakete annehmen, relativiert die Aussagen in diesem Bereich.

Die Versorgung der Koblenzer mit Filialen der Deutschen Post AG konzentriert sich im Kernstadtbereich, zeigt darüber hinaus aber auch eine gewisse Verteilung über die Stadtteile weiter außerhalb. Aus Kostengründen werden Filialen geschlossen bzw. in andere Geschäfte als „Verkaufspunkte“ eingebunden. So bieten auch Kioske oder Lebensmittelgeschäfte hin und wieder die Dienstleistungen der Deutschen Post an, wie es die Postfilialen früher taten.

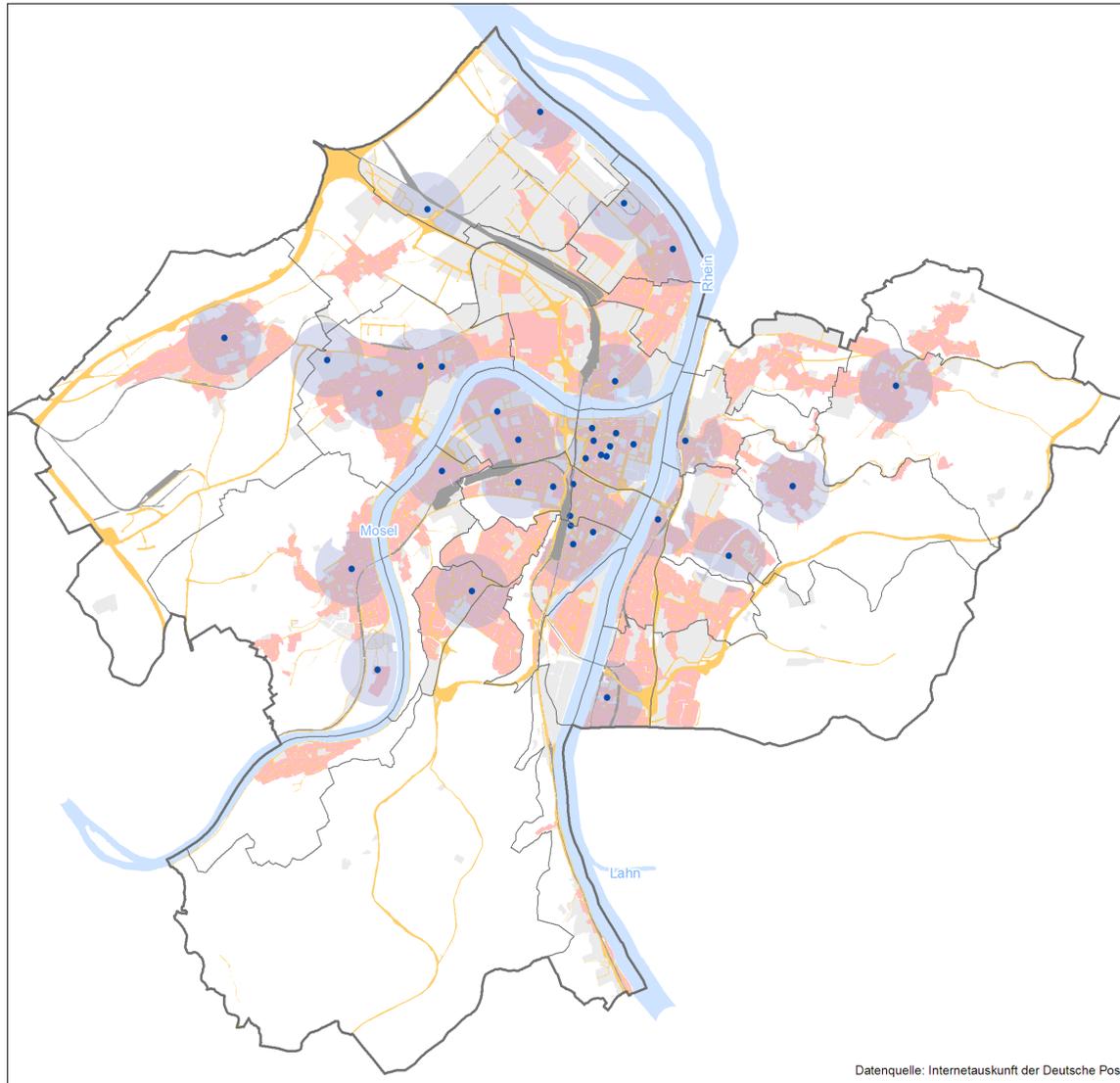
Der Service der anderen Paketdienste wie Hermes oder GLS ist seit Beginn schon an Filialen anderer Branchen gebunden. Zudem bieten die Paketdienstleister auch die Annahme von Paketen an der Haustür an, so dass ein langer Weg für die Kunden entfällt. Besonders für schwere Pakete oder weniger mobile Personen ist das ein interessantes Angebot, das in die hier gezeigte Betrachtung der Nahversorgung keinen Eingang finden kann. Insofern sind die dargestellten Ergebnisse mit Vorbehalt zu interpretieren, denn sie entsprechen nicht der tatsächlichen Versorgungssituation.

Erreichbarkeit
Filialen Dt. Post im 500-m-Umfeld



¹ Post-Universaldienstleistungsverordnung vom 15. Dezember 1999 (BGBl. I S. 2418), die zuletzt durch Artikel 3 Absatz 26 des Gesetzes vom 7. Juli 2005 (BGBl. I S. 1970) geändert worden ist

Nahversorgung 2013 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - Filialen der Deutschen Post



Filialen und Verkaufspunkte* der Dt. Post

- Postfilialen inkl. Verkaufspunkte im Einzelhandel

Erreichbarkeit

- Radius von 500 m um den Standort angepasst an die Barrieren.

Stadtteil

- Oberste Ebene der Kleinräumigen Gliederung der Stadt Koblenz

* Seit 2011 mit den reguläre Postfilialen und zusätzlich den Poststellen im Einzelhandel, daher keine Vergleichbarkeit zum Vorjahr.

Stadt Koblenz - Statistikstelle
- KoStatIS -
Koblenzer Statistisches Informationssystem



0 750 1.500 3.000
Meter

Datenquelle: Internetauskunft der Deutsche Post AG

Briefkästen der Deutschen Post

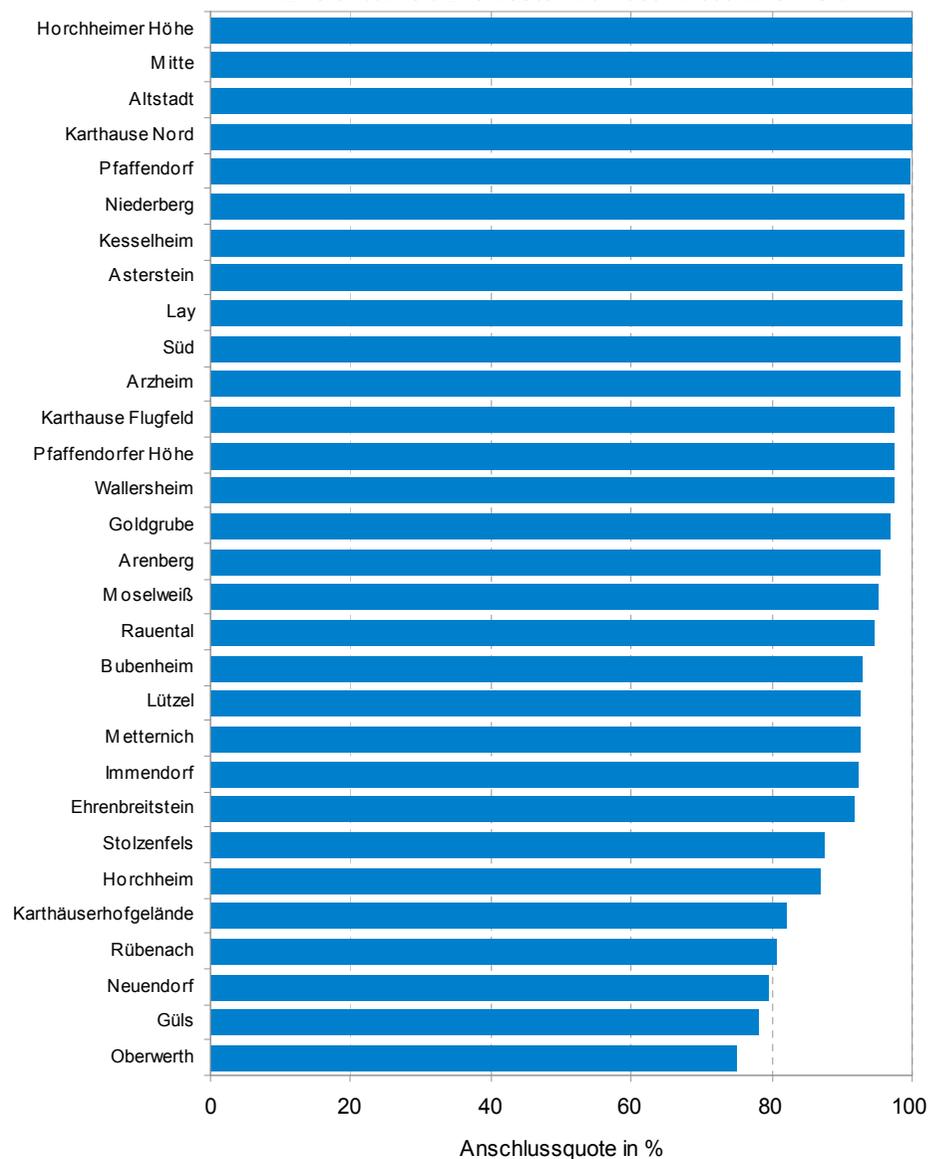
Die Briefkästen der Deutschen Post AG sind in diesem Abschnitt dargestellt. Auch wenn die klassischen, persönlichen Briefe durch das Aufkommen der elektronischen Post ins Hintertreffen geraten sind, so werden die Briefkästen weiterhin als Grundausrüstung der Nahversorgung aufgefasst. Das liegt zum einen daran, dass längst nicht alle Haushalte über Internet verfügen und die E-Mail-Angebote nutzen. Zum anderen ist man im Kontakt mit Unternehmen und Behörden oftmals noch auf die klassischen Briefe angewiesen. Daher hat der Gesetzgeber mit der Post-Universaldienstleistungsverordnung¹ eine Rechtsverordnung geschaffen, die die Versorgung der Bevölkerung mit dem Service der Post regelt. Dort benennen § 2 Abs. 1 und 2 folgende Maßgaben: in den zusammenhängend bebauten Gebieten von Gemeinden in der Größe von Koblenz sollen die Kunden eine stationäre Einrichtung in maximal 2.000 Metern, einen Briefkasten in maximal 1.000 Metern Entfernung vorfinden. Eine Leerung der Kästen muss mindestens jeden Werktag erfolgen.

Die Koblenzer müssen tatsächlich selten einen längeren Weg als 500 Meter zurücklegen, also maximal 1.000 Meter für Hin- und Rückweg zusammen. Besonders die rechtsrheinischen Stadtteile, in den anderen Bereichen oftmals weniger gut versorgt, fallen hier positiv auf. Aber der gesamtstädtische Durchschnitt liegt beim 500-Meter-Umkreis mit weit über 80 % sehr hoch. In Bezug auf die Rechtsverordnung kann von einem flächendeckenden Angebot gesprochen werden.

Durch die Liberalisierung der Postdienste sind auch andere Dienstleister am Markt tätig, die zumindest bei den stationären Briefkästen in Koblenz nur eine untergeordnete Rolle spielen. Deshalb werden sie hier nicht berücksichtigt.

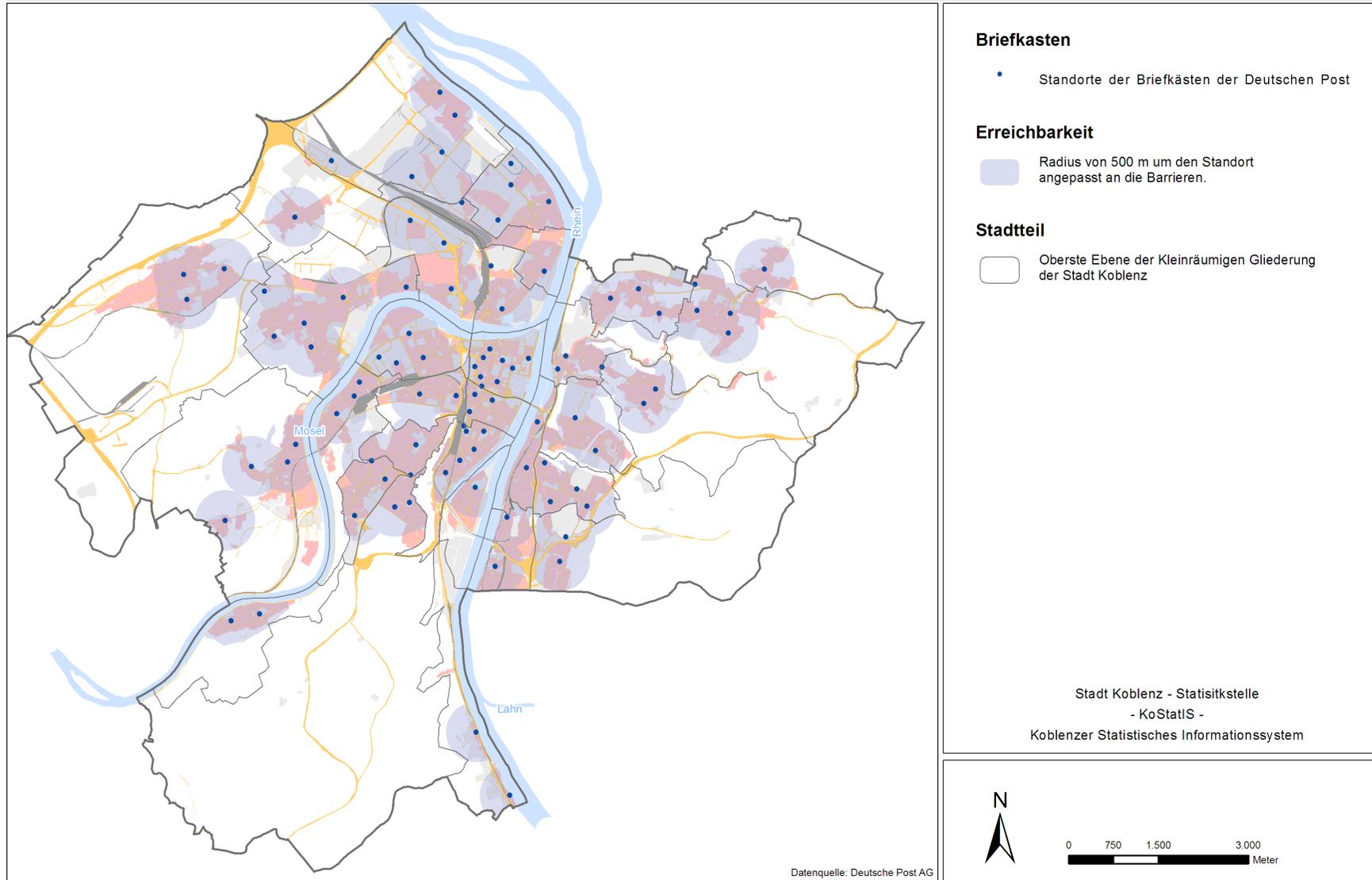
Der Vorjahresvergleich bleibt hier aus, da aufgrund einer Datenrevision keine belastbaren Aussagen getroffen werden können.

Erreichbarkeit Briefkästen Dt. Post im 500-m-Umfeld



¹ Post-Universaldienstleistungsverordnung vom 15. Dezember 1999 (BGBl. I S. 2418), die zuletzt durch Artikel 3 Absatz 26 des Gesetzes vom 7. Juli 2005 (BGBl. I S. 1970) geändert worden ist

Nahversorgung 2013 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - Briefkästen der Deutschen Post



Die Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten

Die Raubeobachtungseinheiten, kurz RBE, sind ein bewährtes Werkzeug der Raumgliederung und Bestandteil zahlreicher statistischer Auswertungen und Monitoringsysteme. Sie stellen innerhalb der Stadtteile, aber außerhalb der statistischen Bezirke, jene Gruppe von Baublöcken dar, die sich zu einem homogenen Wohngebiet zusammenschließen lassen. Die Homogenität wird dabei hauptsächlich durch die physische Erscheinung, also Struktur oder Alter der Wohngebäude charakterisiert.

Im Rahmen dieses Bezugssystems soll die Nahversorgung kleinräumig differenziert betrachtet werden. Damit wird die Versorgungslage innerhalb der Stadtteile deutlich.

Es werden dieselben Angebote wie zuvor in gleicher Reihenfolge behandelt. Die farbliche Kategorisierung der Anschlussquoten ist in allen Karten gleich. Neu hinzugekommen ist eine graphische Signatur, die deutliche Abweichungen im Vergleich mit den Vorjahreswerten deutlich macht.

Die Angebote für Kinder beziehen sich erneut nur auf den Anteil angeschlossener Kinder an allen Kindern der RBE.

Mit den Ergebnissen wird deutlich, dass die Versorgungssituationen nicht nur zwischen den Stadtteilen, sondern auch innerhalb der Stadtteile zum Teil erheblich schwanken können. So sind Randlagen und exponierte Bereiche innerhalb der Stadtteile eher schlechter versorgt als die Kernbereiche. Besonders bei den Fak-

toren der medizinischen Versorgung bleibt aber der Gradient der abnehmenden Anschlussquoten von der Innenstadt hin zum Stadtrand relativ deutlich.

Die Auflösung auf die Ebene der RBE erhöht die Aussagekraft der Daten durch die Konzentration auf das Detail. Einen wesentlichen Mehrwert erfährt der Ansatz aber durch eine regelmäßige Betrachtung über die Jahre und dem damit verbundenen Veränderungen in den einzelnen Wohnquartieren. Da sich die Infrastruktur aufgrund der systematisch oft bedingten Immobilität nur langsam ändert und auch die Zusammensetzung der Bevölkerung im Umkreis selten schnellen Schwankungen unterliegt, bietet dieses Monitoring besonders für mittel- und langfristige Planungen wie etwa das Stadtentwicklungskonzept ein interessantes Werkzeug.

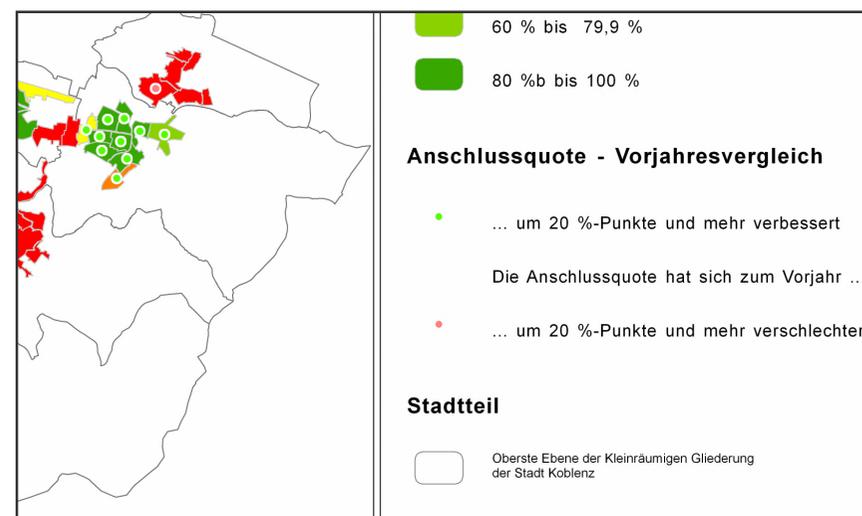
Das Beobachtungssystem bietet aber auch die Möglichkeit, auf geänderte Rahmenbedingungen wie zum Beispiel die Nacherfassung zusätzlicher Infrastrukturangebote schnell zu reagieren und kann somit auch für kurzfristige Anfragen genutzt werden. Dabei ist eine Auflösung bis auf Blockebene möglich. Somit kann auch auf

eine andere Gebietsebene aggregiert werden.

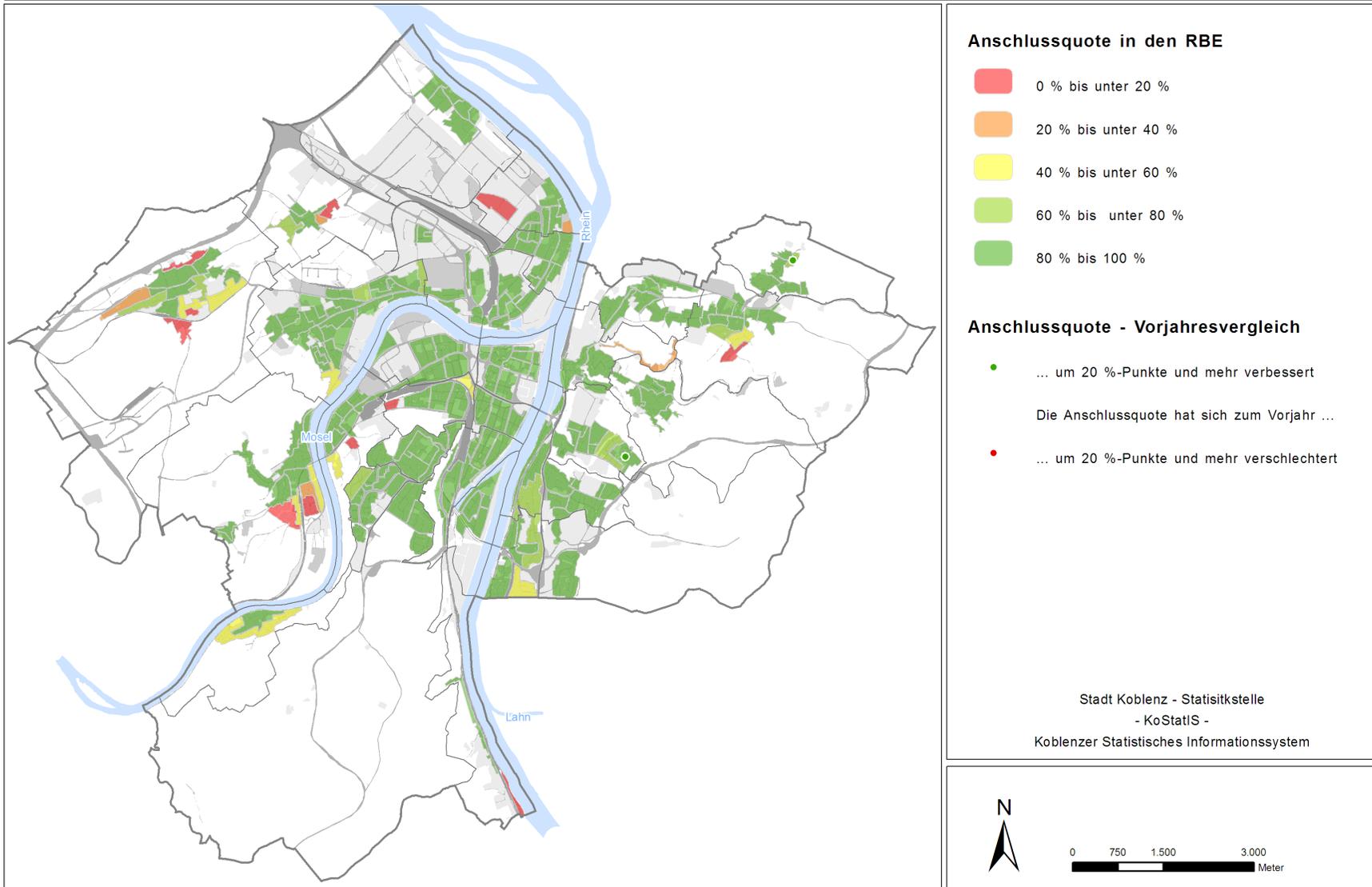
Interpretationshilfe: Allen folgenden Karten zu Versorgung in den RBE wurde ein Vorjahresvergleich in Form von Punktsymbolen hinzugefügt. Zeigt eine RBE einen grünen Punkt mit hellem Rand, so liegt die Anschlussquote um mindestens 20 Prozentpunkte höher als im Jahr zuvor. Lag sie im ersten Jahr bei 66 %, so würde sie nun bei mindestens 86 % liegen. Dies gilt analog für die roten Punkte, die negative Veränderungen anzeigen.

Die Legende führt diese Einteilung unabhängig davon, ob im jeweiligen Thema eine RBE eine Veränderung von mindestens 20 Prozentpunkten ausweist.

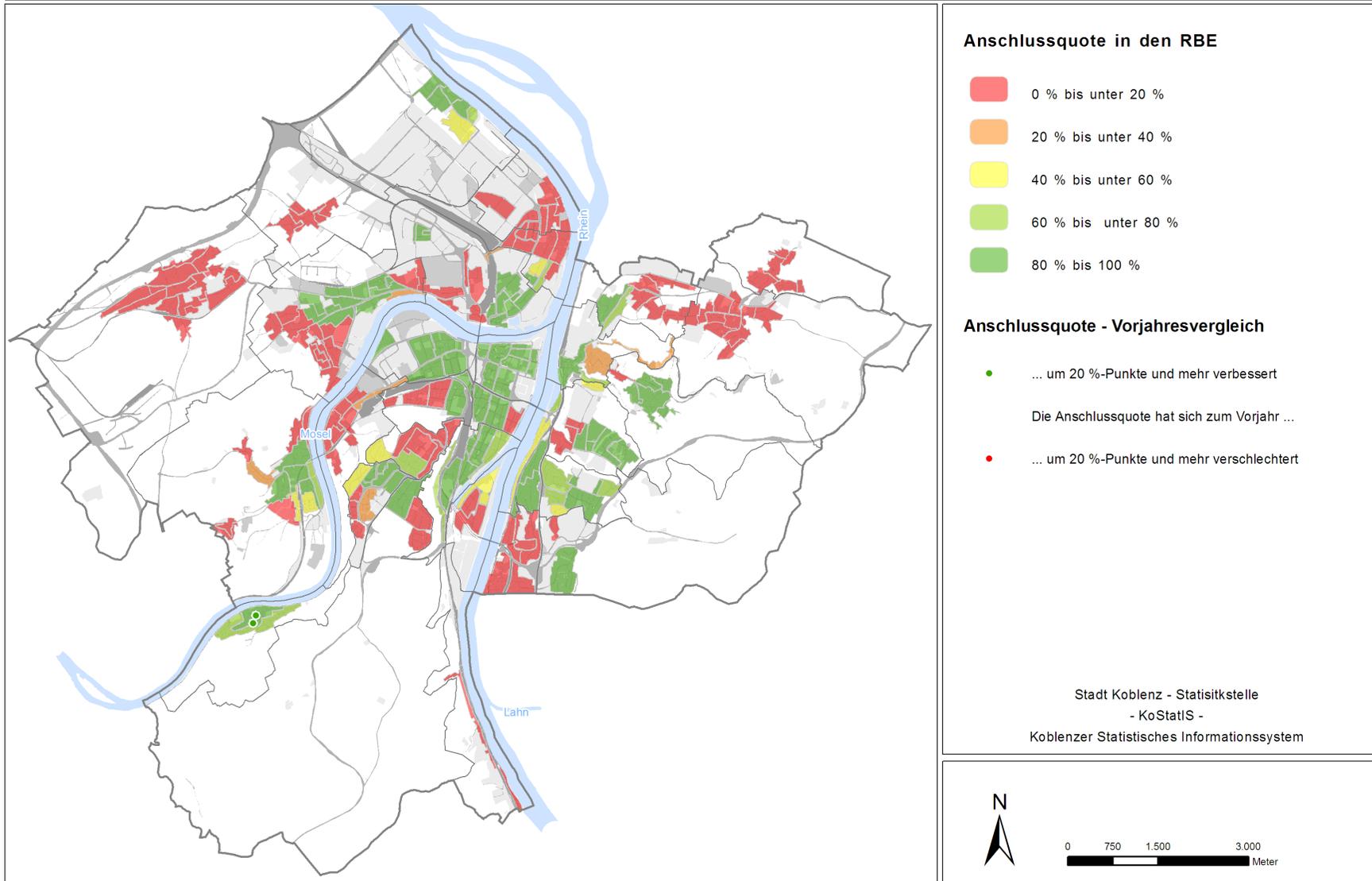
Die Ursache einer Veränderung der Nahversorgungssituation kann einerseits eine Veränderung der Infrastrukturangebote, andererseits eine Veränderung der Bevölkerungsstruktur sein. Dies gilt besonders bei den Betrachtungen wie Spielplatz, wo nur die Kinder bis unter 14 betrachtet werden, von denen unter Umständen nur wenige in einer RBE wohnen und somit Veränderungen dort deutlicher zutage treten.



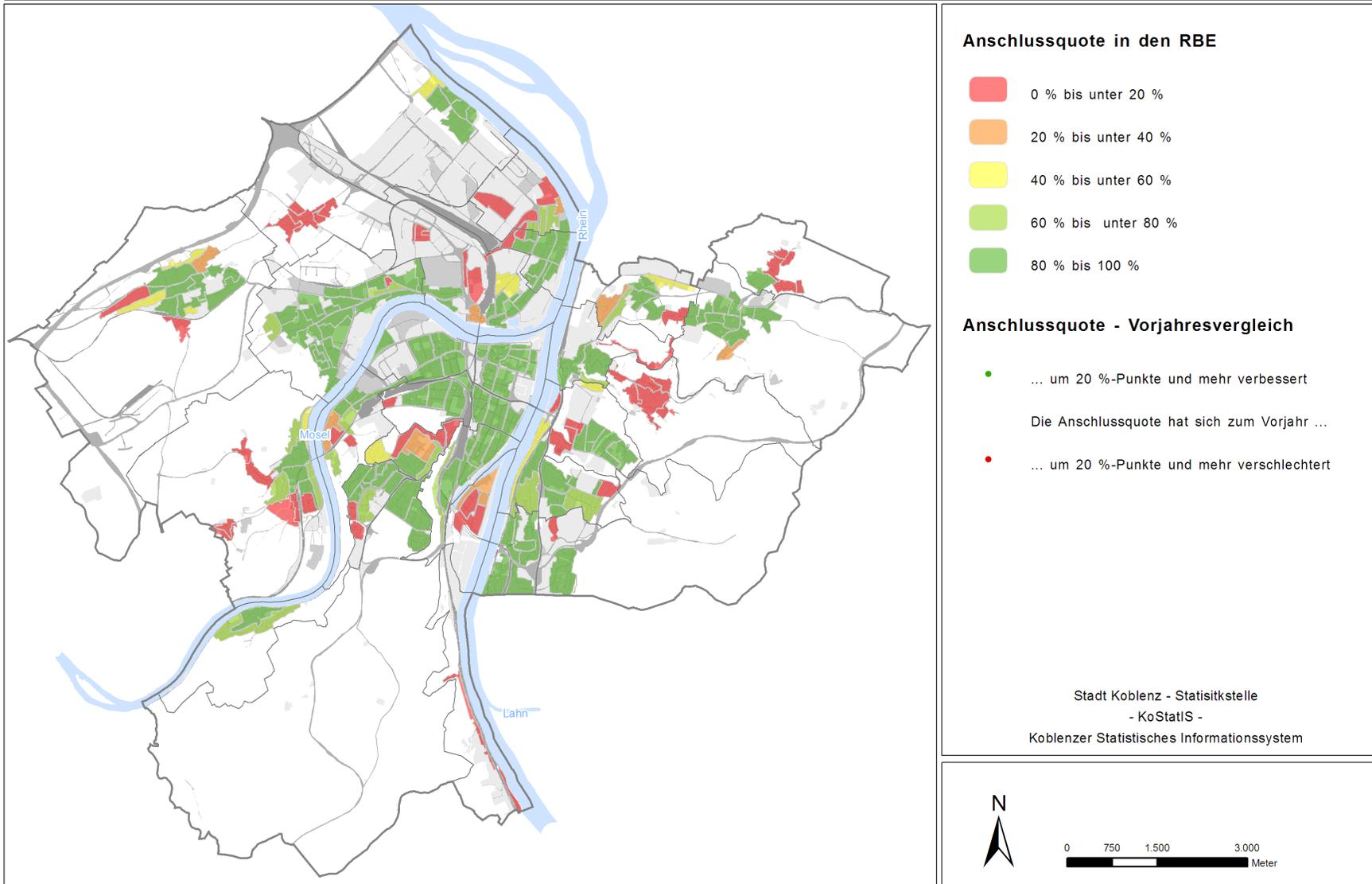
Nahversorgungsbericht 2013 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - Bushaltestellen



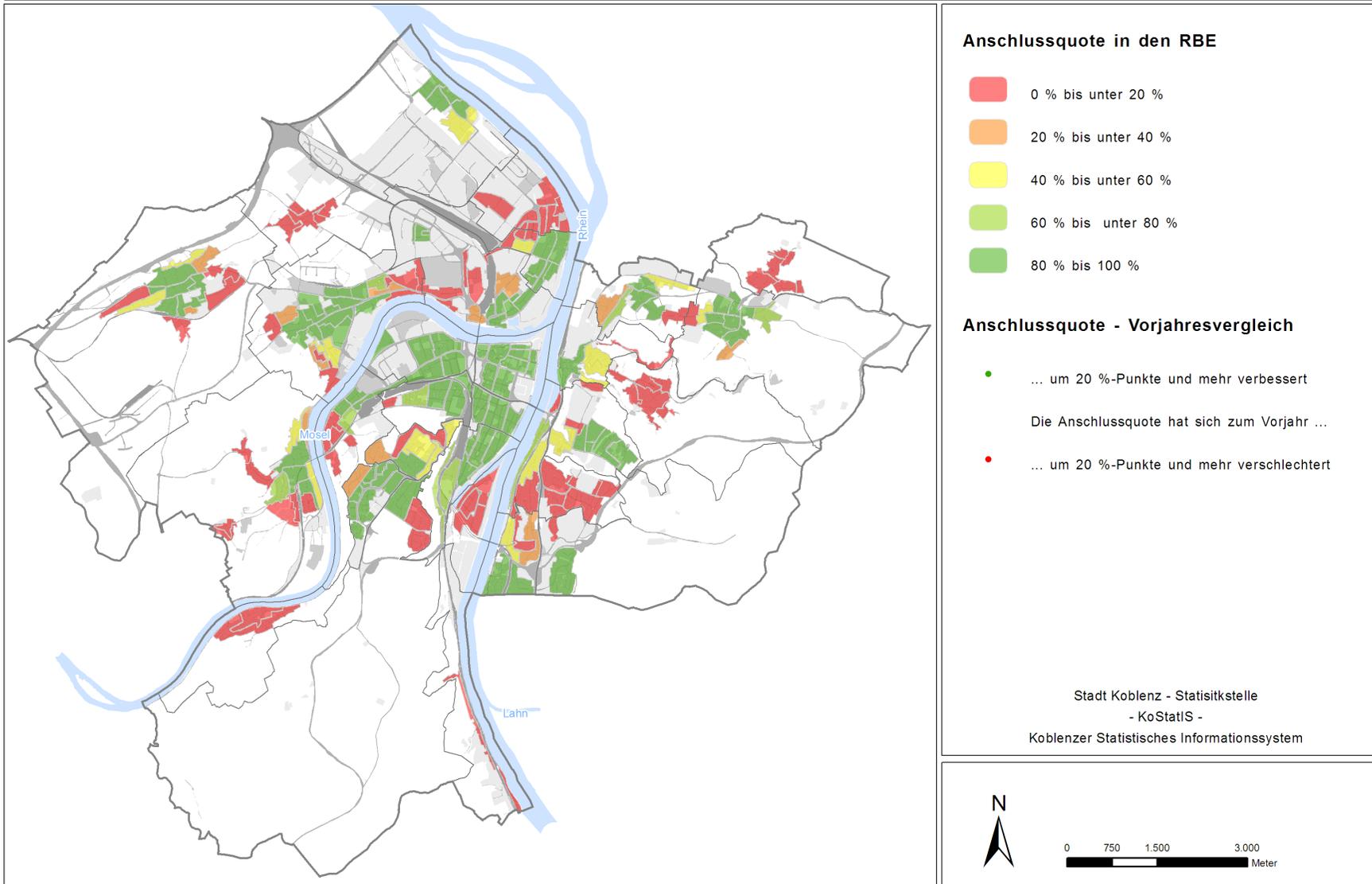
Nahversorgungsbericht 2013 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - Lebensmittel (Supermarkt)



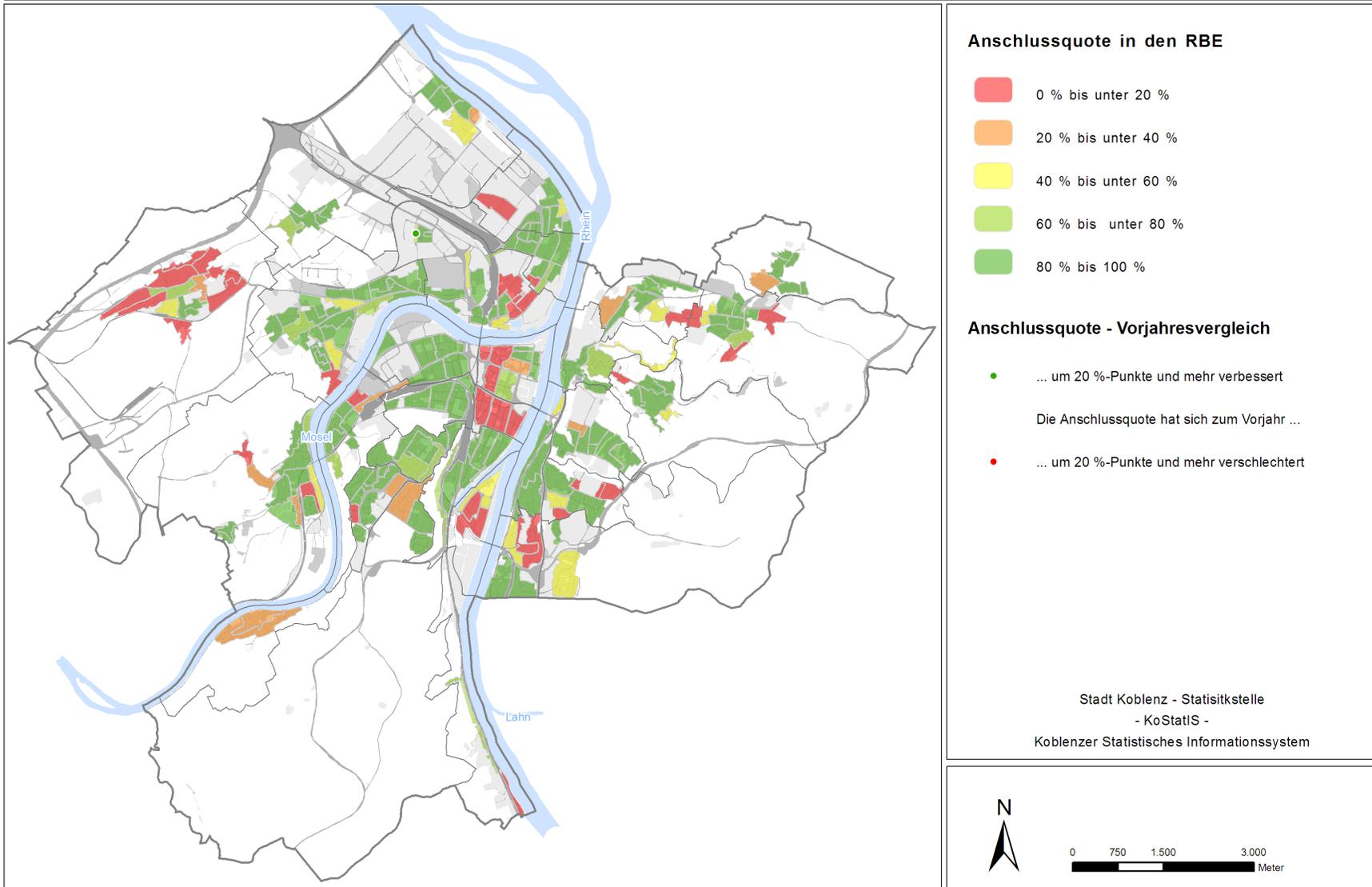
Nahversorgungsbericht 2013 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - Ärzte



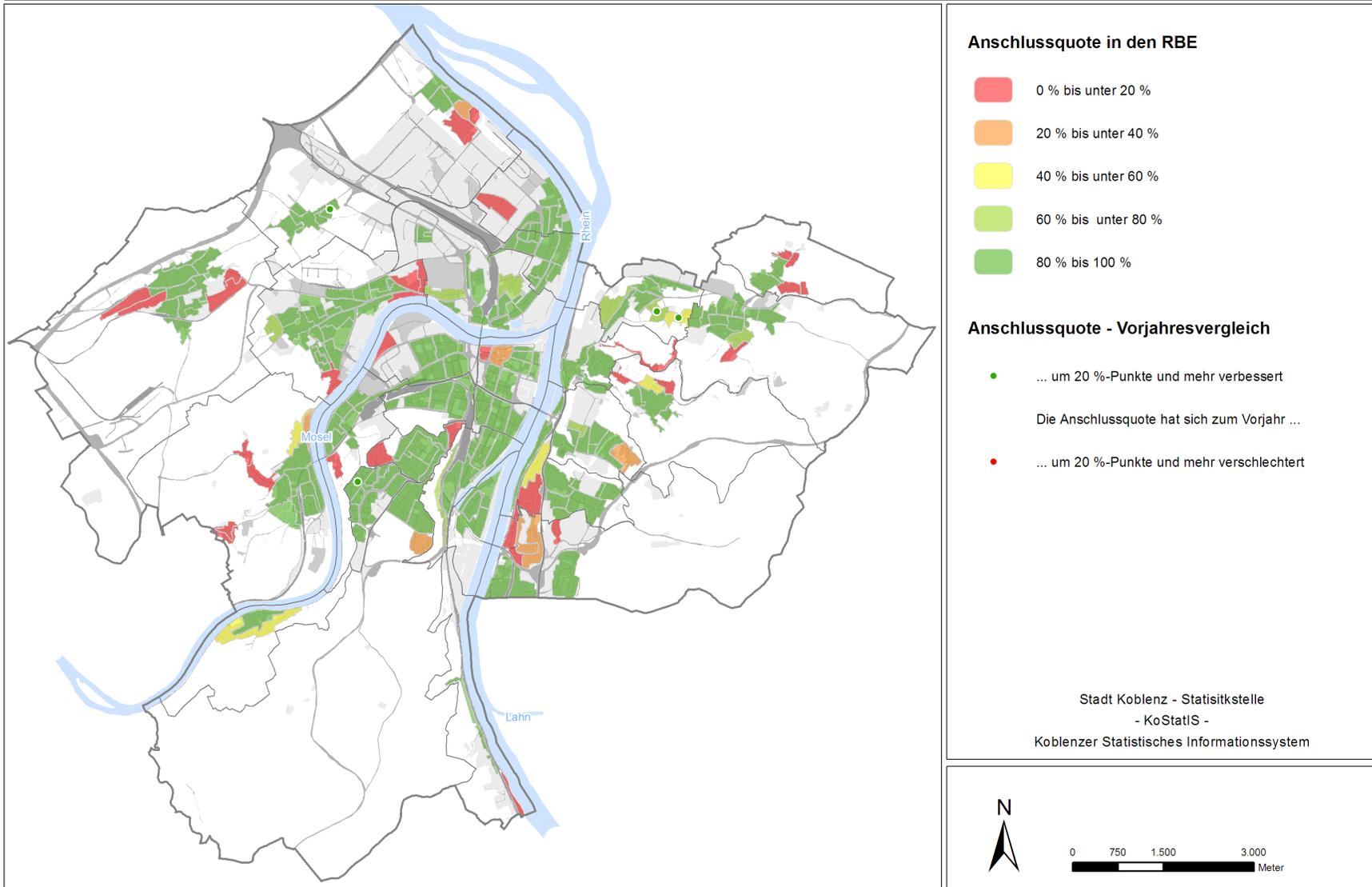
Nahversorgungsbericht 2013 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - Apotheken



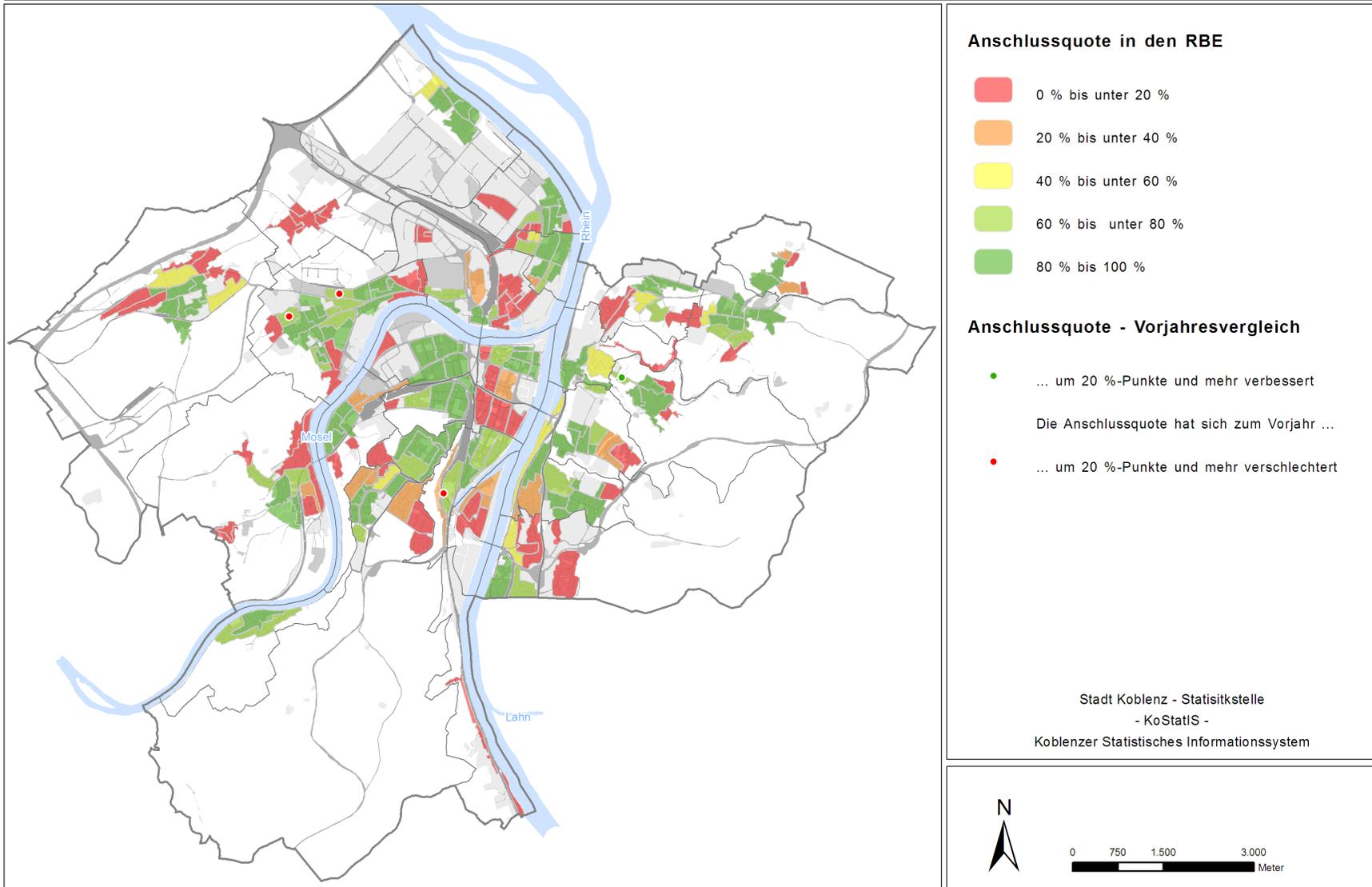
Nahversorgungsbericht 2013 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - städt. Spielplätze



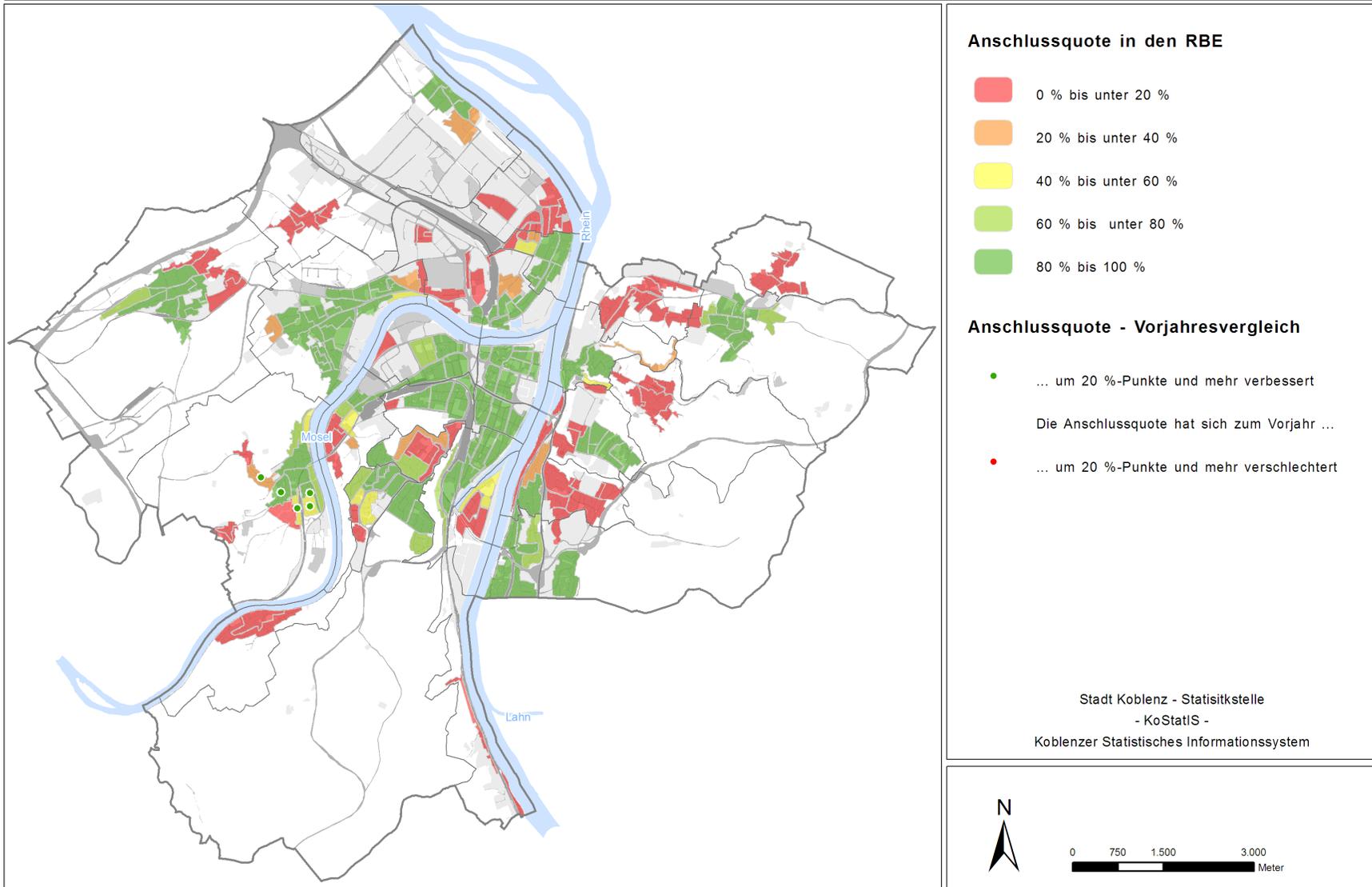
Nahversorgungsbericht 2013 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - Kinderbetreuung



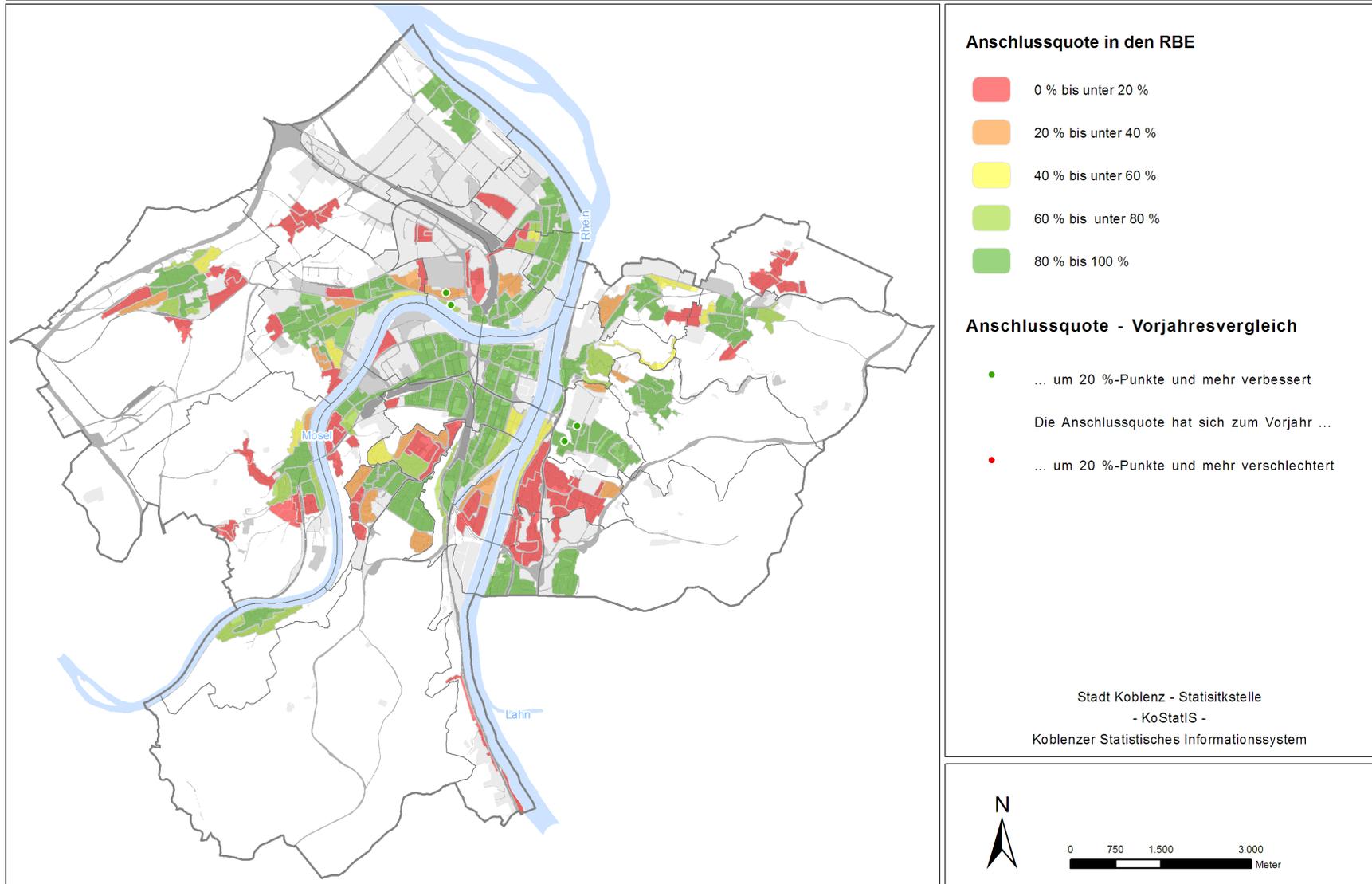
Nahversorgungsbericht 2013 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - Grundschulen



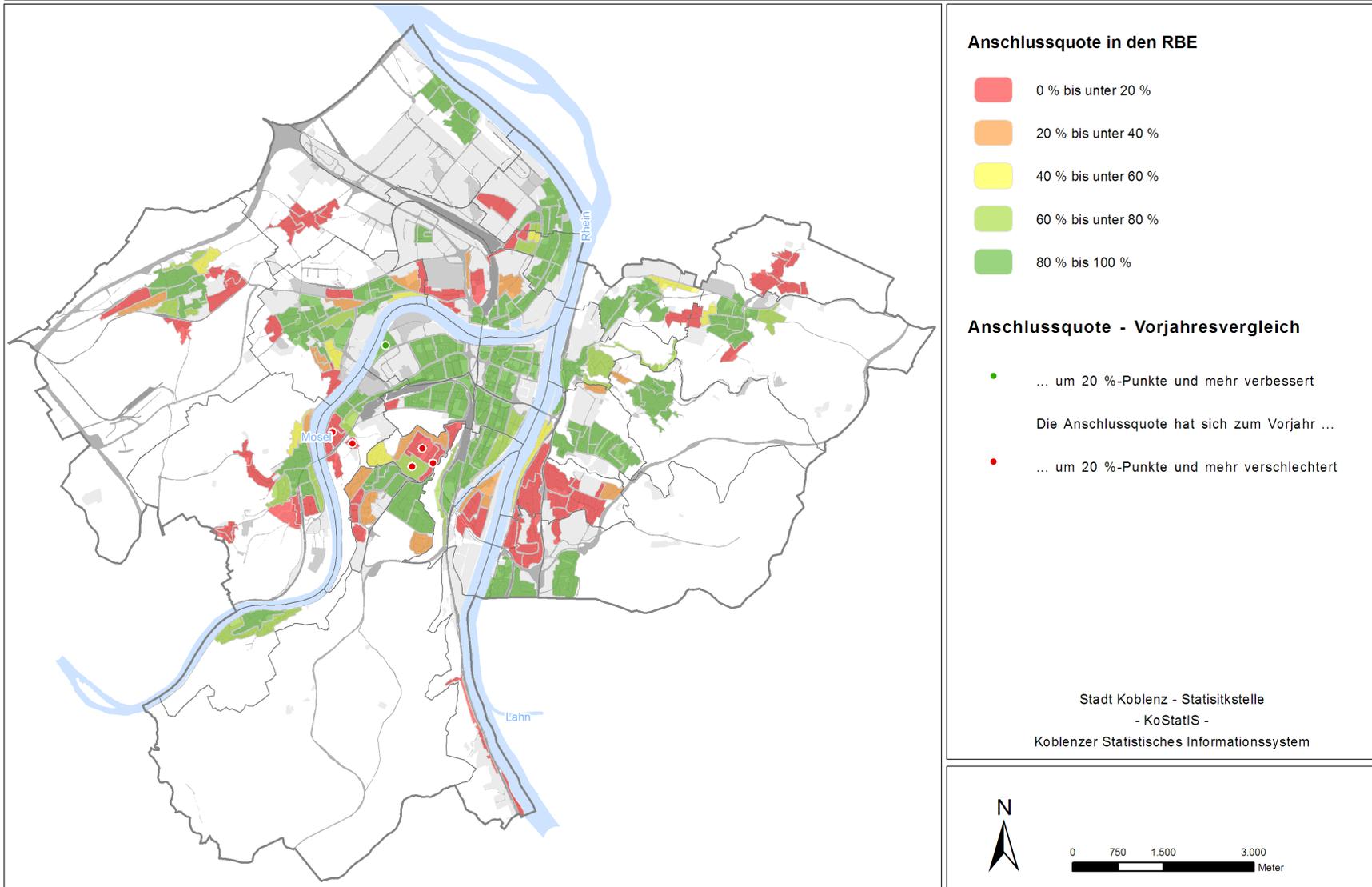
Nahversorgungsbericht 2013 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - Zahnärzte



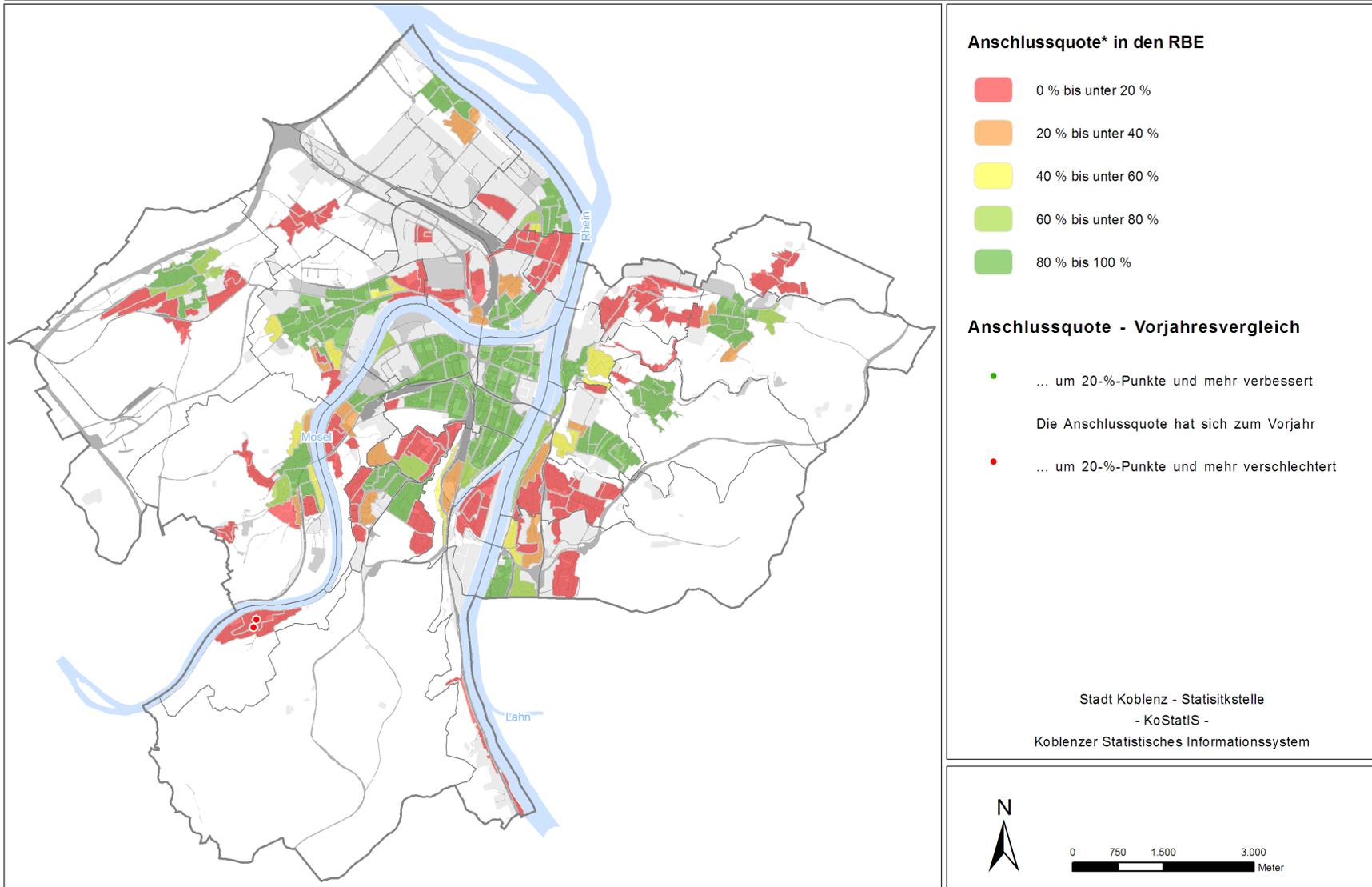
Nahversorgungsbericht 2013 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - Geldinstitute



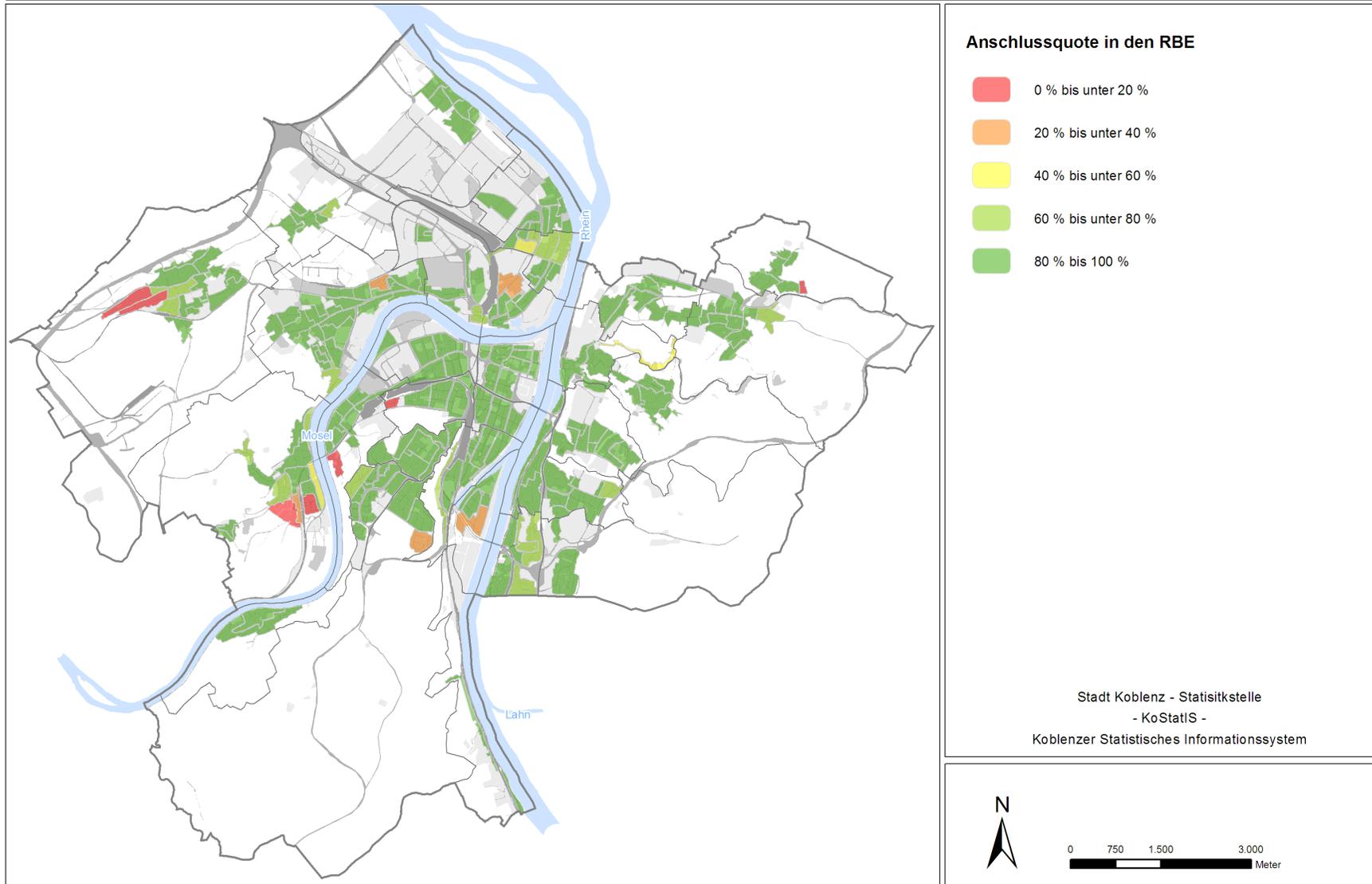
Nahversorgungsbericht 2013 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - Geldautomaten



Nahversorgungsbericht 2013 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - Filialen Dt. Post



Nahversorgungsbericht 2013 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - Briefkästen der Dt. Post



Sonderauswertungen

Die Nahversorgung mit Lebensmitteln in Koblenz

Die Insolvenz der Drogeriekette Schlecker führte erneut deutlich vor Augen, wie schwierig es ist, Geschäfte auch in die kleinsten Gemeinden und Wohngebiete zu führen. Das ist besonders tragisch für Dörfer, wo solche Geschäfte oft einen der letzten Treffpunkte im öffentlichen Leben darstellen. Aber überrascht diese Entwicklung wirklich? Wie beeinflusst das Einkaufsverhalten der Bevölkerung die Entwicklung im Bereich der Nahversorgung?

Der Lebensmitteleinzelhandel gehört zu den Anbietern von Waren des täglichen Bedarfs. Deshalb hielten sich solche Läden in weniger dicht besiedelten Regionen mit am längsten. Sie vereinen eine breite Kundenbasis und sind in nachbarschaftlichen Wohngebieten oftmals auch Treffpunkt der Bevölkerung. Daher fällt der Mangel an solchen Läden in einem Wohngebiet eher auf als der fehlende Elektronikladen. Der sprichwörtliche „Tante-Emma-Laden“ macht für viele ein Wohngebiet attraktiver.

Das sich Geschäfte umso besser halten, je mehr Kundschaft sie erreichen, scheint eine Binsenweisheit. Dabei ist aber nicht der einzelne Kunde im Vordergrund, sondern wie oft Kunden in das Geschäft kommen und dort kaufen. Es zählt also die Nutzung noch vor der Kundenzahl.

Waren des täglichen Bedarfs lassen Kunden mehrmals die Woche kaufen. Waren mit hohem Verschleiß und kurzer Haltbarkeit generieren ebenfalls mehr Umsatz als haltbare und seltener benötigte Waren wie beispielsweise Brautmode oder Elektrorasierer.

Mit der fortgeschrittenen Motorisierung der Bevölkerung und dem Aufkommen großer Supermärkte, die auf ihren riesigen Verkaufsfächen längst nicht nur Lebensmittel verkaufen und somit auch den Drogerien, Elektronikläden und Bekleidungsgeschäften Konkurrenz machen, wendete sich das Blatt. Der Kunde konnte nun in einem Einkauf viel mehr Waren unterschiedlichster Gruppen kaufen. Und durch die Marktmacht der großen Unternehmen oft auch günstiger als im kleinen Laden. Solange die Fahrtkosten nicht bemerkbar werden, das Parkplatzangebot stimmt und die Autofahrt in vieler Hinsicht bequemer ist, wird sich dieser Anreiz kaum schmälern.

Insofern lassen sich folgende Aussagen treffen: große Supermärkte mit großen Parkplätzen lassen sich oftmals an verkehrstechnisch günstigen Lagen nieder, um für die motorisierte Kundschaft gut erreichbar zu sein. Beispiele sind hier die Ansiedlungen entlang der B9, entlang der Rübenacher und der Arenberger Straße (siehe Karte). Sie zielen auf den Berufsverkehr ab, der in großer Dichte an ihren Geschäften vorbei muss.

Die Geschäfte und Gewerbegebiete auf der sprichwörtlichen „grünen Wiese vor den Toren der Stadt“ sind dabei die extreme Form dieser Entwicklung. In großer Verdichtung generieren sie längst eigenen Verkehrsströme, vor allem zu beliebten Einkaufszeiten (wie das Gewerbegebiet Mühlheim-Kärlich vor den Toren von Koblenz).

Mittelgroße Supermärkte mit weniger großem Platzbedarf blieben in den Siedlungsgebieten, solange Bevölkerungsdichte und -größe im Umfeld stimmten (Einzugsbereiche der zentralen Innenstadt und deren Rand) und/oder die räumlichen Strukturen eine gewisse „Insellage“ schufen (Einzugsgebiete der Stadtteile). Somit war ein stabiler Kundenstamm möglich.

Kleine Läden können sich dort am besten halten, wo die Bevölkerung sonst keinen Supermarkt in geeigneter Entfernung hat und eventuell sogar einen gewissen Bezug zum Geschäft pflegt, der sie oft genug von der Fahrt zu größeren Märkten abhält. Diesen Bezug findet man am ehesten in überschaubaren Siedlungen wie den Dorfgemeinschaften oder dorfähnlich geprägten Stadtteilen. Beispiele sind Lay (Neueröffnung 2012), Kesselheim, Horchheimer Höhe und Arzheim (siehe Karte). Aber auch das garantiert nicht die Wirtschaftlichkeit kleiner Läden. In anderen Stadtteilen finden sie sich nicht (mehr).

Nahversorgungsbericht 2013 - Versorgung mit Lebensmitteln

